

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. russischen Wirklichen Staatsrath und Direktor des Postdepartements, von Laube zu Petersburg, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem K. portugiesischen Legationsrath J. Gomes de Oliveira zu London den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Generalkonsul und Geschäftsträger von Gülich zu Montevideo, und dem Hauptmann a. D. von Falken-Plachecki zu Muskau, im Kreise Rothenburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Sanitätsrath Dr. Wilhelm Ohrtmann zu Berlin den Charakter als Geheimen Sanitätsrath; dem praktischen Arzt rc. Dr. Holthoff in Berlin den Charakter als Sanitätsrath; und dem Kreissekretär Peter Kirch zu Koblenz den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; auch dem Bürgermeister und Amtmann Ohm zu Ibbenbüren, im Kreise Tecklenburg, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Guelphen-Ordens vierter Klasse; so wie dem Kreis-Baumeister Wolff zu Halle an der Saale zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen-Weimar K. H. ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Haus-Ordens vom Weißen Falken zu ertheilen.

Der Hütteninspektor Förster ist zum Dirigenten des Hüttenamts zu Eisenspalterei, und der Civilanwärter Lieder zum Produkten- und Materialienverwalter daselbst ernannt worden.

Der Hülfslehrer Dr. Tücking am Gymnasium zu Münster ist als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Coesfeld angestellt worden.

Se. K. H. der Prinz von Preußen ist gestern von London über Mainz hier wieder eingetroffen.

Nr. 26 des St. Anz.'s enthält die Allerhöchste Kabinetsordre vom 11. Jan. 1858, betr. Veränderungen in der Uniformirung der See-Offiziere und Marine-Beamten.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 31. Jan. [Ankunft des Prinzen von Preußen; Verschiedenes.] Am Freitag Abend ging hier von Frankfurt a. M. die telegraphische Depesche ein, daß der Prinz von Preußen schon am Sonnabend früh auf der Potsdamer Bahn hier eintreffen würde, sich aber ausdrücklich jeden Empfang verbäte. Diese Depesche ging den hohen und hochgestellten Personen zu und demnach fuhren schon früh nach dem Bahnhofe der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Stadtkommandant General v. Alvensleben, der Oberbürgermeister Krausnick, der Bürgermeister Naunyn, der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Esse und sein Stellvertreter Krebs I. Der Prinz traf um 8 Uhr 9 Minuten früh hier ein und sah sehr wohl und heiter aus. In seiner Begleitung befanden sich der Oberst v. Alvensleben und der Adjutant Graf v. d. Goltz. Der Ministerpräsident begrüßte den Prinzen zuerst, der ihm herzlich die Hand schüttelte und ihm zugleich dabei versicherte, daß ihm die Reise sehr gut bekommen sei. Als der Ministerpräsident fragte, wann er Vortrag halten könne, antwortete der Prinz sehr freundlich: kommen Sie nur, sobald Sie wollen. Hierauf traten die übrigen Herren, auch der Polizeipräsident, näher, und der Prinz hatte für jeden ein freundliches Wort. Die Vertreter der Stadt, in ihrer Amtstracht und mit der Amtskette, empfingen den Prinzen in den Wartezimmern und überreichten ihm eine Glückwunschadresse. Der Prinz nahm sie auf das Freundlichste entgegen und dankte zugleich für den Glückwunsch, den der Telegraph seinem Sohne gebracht. Diesen Dank sprach der Prinz auch gegen den Kommerzienrath Meyer aus, der eigends nach dem Bahnhofe gekommen war, um dem Prinzen dafür zu danken, daß seine erlauchte Gemahlin am englischen Hofe vorzugsweise in Roben erschienen war, die er geliefert hatte. Zum Geschenk für die hohen Neuvermählten hat derselbe ein Sopha anfertigen lassen, an dessen Ueberzug schon seit 9 Monaten in der Fabrik gearbeitet wird und das aus dem preußischen und englischen Wappen besteht. Der Prinz fuhr vom Bahnhofe sofort in sein Palais, nahm dort die Vorträge des Geheimrathes Illaire und des Ministerpräsidenten entgegen, empfing darauf den russischen Militärbevollmächtigten General Grafen Adlerberg, der Aufträge von Petersburg erhalten hatte, und begab sich dann zu Ihren Majestäten nach Charlottenburg. Nachmittags empfing der Prinz mehrere Militärs und blieb Abends zu Hause. Im Schauspielhause, wo „Maria Stuart" gegeben wurde, erschien der Prinz nicht. Heute Vormittag fuhr der Prinz wieder nach Charlottenburg, ging dort zur Kirche und dinirte darauf beim Prinzen Karl. Ende der Woche wollen die sämmtlichen Prinzen, welche in London gewesen sind, hier eintreffen; sie nehmen insgesammt den Rückweg über Paris. Heute Mittag ist von hier der königliche Silberwagen nach Köln abgegangen und der Koch rc. ist schon vorausgereist; bekanntlich soll in Köln ein großes Diner stattfinden. Der Salonwagen, in welchem die hohen Reisenden den Rückweg machen, geht erst am Mittwoch von hier ab. — Groß ist die Rührigkeit, mit der sich Alles hier zu den Einholungsfestlichkeiten rüstet. Wenn nur am Einholungstage gutes Wetter ist! Heute ist es recht traurig, denn es schneit, regnet und Alles steht unter Wasser. Und dabei war es gestern recht kalt, so daß man gar nicht an Thauwetter denken konnte.

— [Die Beschwerde der lauenburgschen Ritterschaft beim Bunde.] Wie der in den Bundestagsangelegenheiten gewöhnlich gut orientirte „N. Corresp." mittheilt, ist das von dem Bundestagsgesandten für Holstein und Lauenburg, Herrn v. Bülow, in der Sitzung der Bundesversammlung vom 14. d. in Aussicht gestellte Memoire der dänischen Regierung bezüglich der dem deutschen Bunde unterbreiteten Beschwerdeschrift der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg noch nicht aus Kopenhagen abgeschickt worden. Es hat demnach den Anschein, als solle diese Staatsschrift erst kurz vor dem Ablaufe des vierwöchentlichen Termines, welcher für die Abstimmung der Bundesversammlung über die Anträge des Ausschusses in Betreff der Verfassungsangelegenheit der Elbherzogthümer anberaumt worden, in Frankfurt übergeben werden, und es liegt die Vermuthung nahe, das dänische Kabinet wolle dadurch eine Verzögerung der Abstimmung veranlassen. Wäre dies wirklich die Absicht der dänischen Regierung, so würde sie nach Allem, was in unterrichteten Kreisen verlautet, ihren Zweck nicht erreichen; ein Aufschub der Abstimmung würde nicht gestattet werden, sondern dieselbe unabänderlich in dem festgesetzten Termin erfolgen.

— [Die Visirung der Pässe zur Reise nach Rußland.] Es ist seit einiger Zeit häufig vorgekommen, daß preußische Unterthanen, welche in einer zu großen Entfernung von der Grenze wohnen, um die Vergünstigung zu haben, diese auf Grund einfacher Legitimationskarten überschreiten zu dürfen, eine Reise nach den kaiserlich russischen Staaten mit Pässen unternommen haben, denen das Visum der kaiserl. russischen Gesandtschaft fehlt. Dieserhalb von den Grenzbehörden angehalten, sind sie gezwungen, sich Behufs ihres Eintritts in die kais. russischen Staaten besondere Erlaubniß zu verschaffen, und erleiden dadurch einen oft für sie sehr nachtheiligen Aufenthalt in ihrer Reise. Durch Verfügung des Ministers des Innern vom 11. Januar d. J. sind die k. Regierungen zu Gumbinnen, Königsberg, Marienwerder, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln hiervon in Kenntniß gesetzt und veranlaßt worden, zur Beseitigung dieser Uebelstände die mit Ertheilung von Ausgangspässen beauftragten Behörden mit der nöthigen Anweisung zu versehen, damit die nach Polen oder Rußland reisenden diesseitigen Unterthanen auf das Erforderniß der vorgängigen Visirung ihrer Pässe Seitens der hiesigen kaiserl. russischen Gesandtschaft oder eines russischen Konsuls aufmerksam gemacht werden. (P. C.)

— [Bestreuen der Trottoirs.] Die „N. P. Z." schreibt: Bei dem eingetretenen Frost scheint uns eine kleine Erinnerung an das nothwendige Bestreuen der Trottoirs vor den Häusern nicht überflüssig, da solches leider wieder in diesem Winter sehr vernachlässigt wird. Hier könnte sich die Polizei durch verschärfte Kontrole ein großes Verdienst erwerben. (Thut auch bei uns Noth! D. R.) An Material zum mehrmaligen Bestreuen während des Tages mangelt es in keinem Hause, da die Asche jetzt reichlich vorhanden.

— [Der Realschale zu Münster] ist das Recht zur Abhaltung von gesetzlich gültigen Abiturientenprüfungen verliehen worden.

Koblenz, 28. Jan. [Festlicher Empfang des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen.] Der „K. Z." wird geschrieben: „Ich hatte Ihnen bereits vorläufig mitgetheilt, daß von Seiten unseres Civilkasinos eine große Feierlichkeit bei der Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen vorbereitet wurde. Kaum verlautete etwas darüber im Publikum, als sich auch von allen Seiten unserer Einwohnerschaft der dringende Wunsch kund gab, sich dabei zu betheiligen. Eine großartige Illumination mit Feuerwerk erwartete daher am gestrigen Abende das hohe fürstliche Paar bei Höchstseiner Ankunft hierselbst, welche gegen 11½ Uhr erfolgte. Schon geraume Zeit vorher war ein Fackelzug, dem sich eine unabsehbare Menge hiesiger Bürger, so wie die Zünfte mit ihren Fahnen angeschlossen hatten, mit mehreren Musikchören voran, nach dem Residenzschlosse gezogen und hatte sich daselbst zum Empfange der höchsten Herrschaften aufgestellt. Trotz der Kälte, trotz der späten Stunde, bewegten sich doch dichtgeschaarte Menschenmassen durch unsere Straßen und harrten der ersehnten Ankunft des hohen Paares entgegen. Als die Wagen desselben gegen halb 12 Uhr die Moselbrücke erreichten, erstrahlte dieselbe in rother Feuergluth, und die Straßen, durch welche die höchsten Herrschaften nach dem Schlosse fuhren, schwammen in einem lichten Feuermeere, während zahllose Flaggen ein freundliches Willkommen entgegen winkten. Besondere Erwähnung verdient die prachtvolle Beleuchtung der Leerthorkaserne, auf deren Plattform das Musikkorps der 8. Pionierabtheilung spielte, während verschiedenes Kunstfeuerwerk dazu beitrug, den Eindruck des Ganzen zu heben Als das hohe Paar am Residenzschlosse angekommen, erscholl aus den dort aufgestellten Reihen der Fackelträger, so wie der Zünfte ihm ein nicht enden wollendes Hoch entgegen, während die Musikchöre die Nationalhymne spielten. Tief ergriffen dankte Se. Königl. Hoheit der Prinz, während Höchstdessen Gemahlin, sichtbar tief gerührt, diese aus innigstem Herzen kommende Ehrenbezeigungen entgegennahm. Nachdem die höchsten Herrschaften ins Schloß eingekehrt, bewegte sich ein Theil des Fackelzuges zurück nach dem Civilkasino, wo derselbe noch lange in freudigster Stimmung verweilte; ein anderer Theil zog aber, trotz der späten Stunde, nach der deutschen Ecke, wo auf der Sandbank am Nachmittage der Gedenkstein zum Andenken an die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit einer entsprechenden Inschrift eingemauert worden war, und verweilte hierselbst einige Zeit unter frohem Gesange und freudigem Rufe für das Wohlergehen des neuvermählten erlauchten Paares, in welchen Ruf die Besatzung des gegenüberliegenden Ehrenbreitsteins donnernd einstimmte.

Koblenz, 29. Januar. [Der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen.] Am gestrigen Nachmittage gegen halb 2 Uhr hat uns Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wieder verlassen und ist mit Postpferden nach Mainz abgereist. Vorher gegen 12 Uhr erschien Se. K. Hoheit auf der Parade, woselbst unsere gesammte Generalität nebst dem Offizierkorps anwesend war. Der Prinz unterhielt sich lange Zeit aufs Huldvollste mit vielen von den Offizieren. Alle, welche den Prinzen zu sehen Gelegenheit hatten, wollen bemerkt haben, daß Höchstderselbe besonders freundlich gestimmt gewesen sei. J. K. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen besuchte am Nachmittage das hiesige Bürgerhospital. Wie man übrigens erfährt, ist die Seereise JJ. KK. HH. über den Kanal zurück eine sehr stürmische gewesen, indem das Meer sehr aufgeregt war und hoch ging, so daß die Wellen häufig auf das Verdeck schlugen. (Z.)

Köln, 30. Jan. [Hohe Gunstbezeugung.] Wie wir erfahren, schreibt die „K. Z.", ist einem der Zugführer der Rheinischen Bahn in diesen Tagen eine seltene Ehre und Freude zu Theil geworden, die allgemeiner bekannt zu werden verdienen. Während der letzten Jahre hatte derselbe öfter theils den Prinzen von Preußen, theils den Prinzen Friedrich Wilhelm auf ihren Fahrten nach und von Ostende und Calais begleitet. Am vorigen Freitag brachte er den hohen Bräutigam nach Calais. Als der Prinz erfuhr, daß dieser Begleiter dort bis zum Mittwoch verweilen sollte, um dann seine erlauchten Eltern zurückzubegleiten, wollte Höchstderselbe dies nicht zugeben, ermunterte ihn vielmehr, die Reise nach London mitzumachen. Dies hat denn unser Zugführer auch gethan, hat dort mit dem Gefolge im Buckinghampalaste gewohnt, ist Zeuge der glänzenden Feierlichkeiten gewesen und gestern mit den hohen Herrschaften sehr vergnügt hierher zurückgekehrt, zumal er schließlich noch vom Prinzen von Preußen mit einer goldenen Taschenuhr, vom Prinzen Friedrich Wilhelm mit einer schönen Busennadel beschenkt worden.

Oestreich. Wien, 29. Jan. [Französische Intervention in Montenegro.] Frankreich scheint sich in der That noch einmal des Fürsten Danilo annehmen zu wollen und in Konstantinopel seinen Einfluß anzuwenden, um die Pforte zu bewegen, keine kriegerischen Schritte gegen das Fürstenthum zu unternehmen. Der französische Konsul in Skutari hat den dortigen Pascha bereits veranlaßt, weitere Befehle aus Konstantinopel abzuwarten und bis dahin die gegen Wasogevic beschlossene Exekution einzustellen. In einer an den französischen Konsul gerichteten Zuschrift erklärte Fürst Danilo, daß die in der letzten Zeit in der Herzegowina vorgekommenen Raubanfälle nicht von Montenegrinern verübt worden, daß vielmehr verkleidete Uskoken und Türken das Land beunruhigten. (!) Diejenigen Montenegriner, welche sich mit den aufständischen Rajahs in der Herzegowina vereinigt hatten, mußten alsogleich nach Hause zurückkehren, nachdem der Fürst davon in Kenntniß gesetzt worden war. Schließlich wird darin die Erklärung abgegeben, daß Fürst Danilo jederzeit eifrigst bemüht ist, die Ruhe an der Grenze aufrecht zu erhalten, und daß er, um den türkischen Behörden jeden Anlaß zum Argwohn zu nehmen, seine Agenten aus Zubzi, Drobejak und Bagnani zurückgezogen habe. Das Schriftstück, welches den czechischen Literaten Vaclik zum Verfasser hat und in französischer Sprache geschrieben ist, wurde auch in Paris dem Grafen Walewski übergeben. (K. Z.)

— [Der Staatsvertrag vom 17. Juni 1857; kirchliche Statistik.] Die „Wiener Ztg." bringt heute in ihrem amtlichen Theile den Staatsvertrag, betreffend die Grenze zwischen Rußland und der Türkei in Bessarabien, das Donau-Delta und die Schlangeninsel, der zu Paris den 17. Juni 1857 geschlossen und in den bezüglichen Ratifikationen zu Paris den 31. Dezember ausgewechselt ist. Die vier bestimmenden Artikel dieses Vertrages lauten: Art. I. Der Grenzzug zwischen Rußland und der Türkei in Bessarabien ist und bleibt in Gemäßheit der von den Grenzregulirungskommissarien zu Kischenew unterm 30. März 1857 angefertigten topographischen Karte festgestellt, welche Karte dem gegenwärtigen Vertrage, nach vorgenommener Paraphirung derselben, angeschlossen ist. Art. II. Die vertragschließenden Mächte bestimmen, daß die zwischen den verschiedenen Armen der Donau an ihrer Mündung gelegenen und das Delta dieses Stromes bildenden Inseln, in Gemäßheit der dem Protokolle vom 6. Januar 1857 beigegebenen Karte, anstatt, wie es der Artikel 21 des Pariser Vertrages implicite festsetzte, mit dem Fürstenthume der Moldau verbunden zu werden, wieder unter die unmittelbare Souveränetät der Pforte, welcher sie ehedem angehörten, zurückzukehren haben. Art. III. Da der Vertrag vom 30. März 1856, so wie die früher zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Verträge, die Schlangeninsel mit Stillschweigen übergangen haben, und nachdem die hohen vertragschließenden Theile erkannt haben, daß gedachte Insel als eine Dependenz des Donau-Delta's anzusehen sei, so bleibt ihre Zugehörigkeit in Gemäßheit der Bestimmungen des vorhergehenden Artikels geregelt. Art. IV. Im allgemeinen Interesse des Seehandels verpflichtet sich die hohe Pforte, auf der Schlangeninsel einen Leuchtthurm zu dem Ende zu errichten, um die Schifffahrt der nach der Donau und nach dem Hafen von Odessa bestimmten Fahrzeuge zu sichern. Die durch Art. 17 des Vertrages vom 30. März 1856 eingesetzte Uferkommission, welche den Zweck hat, die Schiffbarkeit der Flußmündungen und der angrenzenden Theile des Meeres zu sichern, wird die Regelmäßigkeit des Dienstes an gedachtem Leuchtthurme überwachen. — Der Personalstand der Säkular- und Regulargeistlichkeit der Wiener Diözese für das Jahr 1858 ist im Drucke erschienen. Danach bestehen in Wien 30 Pfarreien, 38 Klöster und Nebenkirchen mit 131 Weltpriestern und 58 Ordenspriestern. Wie viel Mönche und Nonnen ist nicht gesagt.

— [Hafenarbeiten in den Lagunen von Venedig.] Ein Artikel der „Oestr. Z." giebt eine sehr interessante Auskunft über die Hafenarbeiten auf der Rhede von Spignon und der Bank von Rocchetta in den Lagunen von Venedig. Durch dieselben sei es gelungen, die Hindernisse wegzuräumen, welche bisher der Entwickelung eines umfassenderen Verkehrs im Wege waren, und ein Grundübel zu beseitigen, an welchem Venedig seit Jahrhunderten kränkelte und welches die freie Bewegung seiner Schifffahrt nicht aufkommen ließ. Nun aber sei dieser Seehandelsstadt die Aussicht in eine sehr ersprießliche Zukunft geöffnet. Wir entnehmen dem Artikel Folgendes: „Die Besorgniß einer völligen Isolirung Venedigs ist beseitigt, seit durch die Verlängerung des Norddammes von Alberoni bis auf 2000 Meter und die so außerordentlich erfolgreiche Einrichtung des Gegendammes am Festlande von Pelestrina ein Kanal hergestellt wurde, den große Fregatten, ohne Hochwasser abzuwarten, zu jeder Tageszeit, selbst bei starkem Seegange, ohne Schwierigkeiten passiren. Als am 18. Oktober 1857 der Erzherzog Ferdinand Maximilian mit einer Eskadre von 10 Schiffen, worunter 4 große

vollkommen armirte Fregatten, zum ersten Male auf der Rhede von Spignon einlief, da war die Frage gelöst, ob der Hafen von Venedig als zukunftsberechtigter in die Reihe jener Emporien eintreten könne, die durch den erhofften Suezkanal eine Weltstellung erlangen werden. Kein abendländisches Vollschiff kann nunmehr Anstand nehmen, für einen Hafen zu frachten, in welchen die größten Kriegsschiffe, ohne nur eine Kanone oder eine Tonne Kohle auszuschiffen, täglich aus- und einlaufen. Mit dem genialen Blicke, der halbe Erfolge für keine rechnet, hat der Generalgouverneur es erkannt, daß so lange die Bank von Rocchetta und die Biegung bei St. Clemente es nicht erlauben, ohne umzuladen, ins Herz von Venedig zu gelangen, die Riesenlinie, deren Schwerpunkt hier ihre Stütze finden muß, eine gebrochene bleibt. Auch dieses Hinderniß ist bereits als ein überwundenes zu betrachten, und in wenigen Monaten, wenn große Porpeller-Fregatten die bereits auf 18 Wiener Fuß vertiefte Bank von Rocchetta passiren, durch den schnurgraden Kanal bei San Clemente vorbeisegeln, um dem Markusplatze gegenüber zu ankern, wenn die 60pfündigen Paixhans dem erstaunten Venedig ein nie gesehenes Schauspiel verkünden werden, dann wird auch der Befangenste zum Bewußtsein gelangen, daß jeder Fuß, der dem Meeresgrunde abgewonnen wurde, eine Riesenstufe zur Entwickelung war; und mit beinahe apodiktischer Gewißheit wird sich der Punkt bezeichnen lassen, an dem die großen Ostindienfahrer ihre Ladungen den Weltbahnlinien übergeben werden. Wenig nur mehr fehlt, um dieses Ziel vollständig zu erreichen. Ist der Gegendamm bis auf die gleiche Länge mit dem Norddamme fortgeführt, und bezeichnen Leuchtthürme auf beiden dieses Seetbor Italiens, wird die Rocchetta fleißig fortgeeggt und der neue Kanal von St. Clemente vollendet, so ist in wenigen Monaten der Hafen von Venedig einer der schönsten und zugänglichsten der Welt.“

Lemberg, 25. Jan. [Rinderpest.] Nach den bis zum 15. d. eingelangten Nachweisungen ist die Rinderpest zu Boryszkowce, Czortkower Kreises, wieder erloschen, und kein neuer Seuchenausbruch in dem Verwaltungsgebiete erfolgt; daher gegenwärtig noch 3 Seuchenorte im Czortkower und ein Seuchenort im Zloczower Kreise ausgewiesen werden, obgleich faktisch nur in dem letztgedachten Seuchenorte ein seuchendes Viehstück aus einer früheren Zeitperiode im Krankenstande aufgeführt wird, dagegen in den drei Seuchenorten des Czortkower Kreises ein Seuchenstillstand eingetreten, und die Observationsperiode im ungestörten Fortschreiten begriffea ist. Diesem Berichte der „L. Z.“ zufolge wäre Hoffnung auf ein baldiges gänzliches Erlöschen der Seuche in Galizien vorhanden.

Bayern. München, 30. Jan. [Ein frommer Wunsch.] In der ultramontanen „Augsb. Post-Z.“ vom 26. Jan. wird in vollem Ernste der Wiedereinführung der Tortur das Wort geredet. „Wir wollen nicht“, sagt sie mit Beziehung auf das Attentat vom 14. Januar, „die Folter als gewöhnliches Untersuchungsmittel zurückrufen, aber wir glauben, die nämliche christliche Humanität, die ein Verbrecher anrufen darf, könne („damit die Hauptthäter verrathen werden“) unmöglich dagegen sein, wenn Verbrechen von so ungeheurem, außerordentlichem Umfang auch außerordentlich und in der Weise behandelt werden, wie sie Jahrhunderte lang von der Jurisprudenz behandelt worden sind.“

Hannover. Stade, 30. Jan. [v. d. Decken.] Der von der hiesigen Ritterschaft zum Abgeordneten in die Erste Kammer gewählte bisherige Justizminister, v. d. Decken, hat bei der Ritterschaft die Niederlegung seines Mandats mit der Erklärung angezeigt, daß Ehre und Pflicht ihn zu diesem Schritte genöthigt hätten. Die Bremensche Ritterschaft wird demnächst eine neue Wahl vornehmen müssen. (Z. f. N.)

Baden. M Freiburg, 27. Jan. [Großherzog Ludwig; das Pariser Attentat; Wassermangel; Selbstmorde; Winterkälte; Unglücksfall.] Großherzog Ludwig hat nach langem Leiden endlich die Ruhe gefunden, die ihm hienieden nicht zu Theil werden sollte. Das tägliche Trauergeläut erinnert uns an seinen Heimgang, und bei der Nachricht von des Fürsten Dahinscheiden erkannte man recht deutlich in der tiefen Trauer, die auf Aller Antlitz zu lesen war, die treue Anhänglichkeit der Breisgauer an das angestammte Fürstenhaus. Schon die Nachrichten von der Verschlimmerung seines Zustandes hatte alle Gemüther mit Sorge erfüllt, obwohl man voraussehen konnte, daß eine solche Existenz nicht mehr von langer Dauer sein konnte. — Das Attentat auf den Kaiser der Franzosen hat in unserer Stadt allgemeine Sensation erregt. Die Zustände in Frankreich finden bei uns als Nachbarn die richtige Würdigung. Natürlich bleiben bedeutende Veränderungen in jenem Lande nicht ohne mächtigen Einfluß auf unser Volk. Wir können wirklich sagen, daß unser Verkehr mit Frankreich größer ist, als mit irgend einem Bundesstaate, selbst Württemberg nicht ausgenommen. Und gerade fürchtet man jetzt, daß dort Maaßregeln genommen werden möchten, wodurch dieser Verkehr, wenn auch nicht aufgehoben, doch bedeutend gestört werden könnte. Indessen ist bis zur Stunde noch keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt. Ja unsere Regierung hat mit der französischen eine Uebereinkunft getroffen, wodurch die Pässe der Grenzbewohner von den Gesandtschaften nicht legalisirt zu sein brauchen, was viele Kosten erspart. — Das Wasser nimmt noch mit jedem Tage ab. Eines solchen Mangels erinnern sich die ältesten Leute nicht. Dieser Umstand ist aber nicht ohne Bedeutung, nicht nur, daß die Hausthiere kaum mehr ordentlich getränkt werden können, sondern wegen Feuersgefahr. So ist kürzlich an verschiedenen Orten Feuer ausgebrochen, das großen Schaden anrichtete, weil zwar viele Spritzen, aber kein Wasser vorhanden war. — Es scheint, daß gute Weinjahre auch die Anzahl der Selbstmorde vermehren; in unserer Gegend wenigstens kommen sie sehr häufig in diesem Winter vor. — Die Winterkälte hat einen ziemlichen Grad erreicht; auch ist ziemlich viel Schnee gefallen. In Bollweiler im Elsaß wurden 18 Kinder an einem Tage begraben, die durch das Eis auf einem Weiher gekommen waren.

Karlsruhe, 28. Jan. [Leichenbegängniß des Großherzogs Ludwig.] Heute Morgen 8 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste Sr. K. H. des in Gott ruhenden Großherzogs Ludwig in feierlichem Zuge in die Schloßkirche übertragen, an deren Portal Se. K. H. der Großherzog und der Prinz Karl dieselben in Empfang nahmen. Nachdem die hohe Leiche in die Kirche verbracht war, fand ein kurzer, von Herrn Hofprediger Beyschlag geleiteter Trauergottesdienst statt. Von 10 Uhr an war die hohe Leiche ausgestellt, und das Publikum hatte bis Nachmittags 4 Uhr Zutritt zu der Kirche; nach 4 Uhr hatte die Garnison Zutritt.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Jan. [Die Flüchtlingsfrage.] Der französische Gesandte, Hr. v. Persigny, empfing am Sonnabend den Lordmayor und die Sheriffs der City, die eine Glückwunschadresse der Korporation zur glücklichen Rettung des Kaisers der Franzosen vor der Attentatsgefahr überbrachten, und antwortete darauf in einer bezeichnenden, englisch gehaltenen Rede, die von der heutigen „Morning Post“, wie das Blatt bemerkt, vollständig und wortgetreu mitgetheilt wird. Hr. v. Persigny sagte:

„Mylord Mayor und Gentlemen, ich danke Ihnen im Namen meines Monarchen. Ich möchte Ihnen erklären, warum ich unter all den Glückwünschen, welche täglich dem Kaiser zuströmen, Ihrer Adresse eine so hohe Wichtigkeit beilege. Ich kenne den großen und berechtigten Einfluß, welchen die City von London, als die natürliche Vertreterin der ungeheuern kommerziellen Bewegung Englands, auf die britische Nation übt. Sie haben zuerst die Wichtigkeit der Interessen begriffen, durch welche die Allianz der beiden Nationen geboten ist. England, welches auf die maritime, koloniale und kommerzielle Machtstellung, zu der die Vorsehung es von Alters her bestimmt zu haben scheint, stolz und gerechterweise stolz ist, kann in der That nur die Fortdauer des besten Einvernehmens mit Frankreich wünschen. Frankreich seinerseits bindet ein gleich wichtiges Interesse, denn nachdem es eine große, durch die Sympathie einer ganzen Nation mächtige Regierung begründet hat, kann ihm nur noch Ein Wunsch übrig bleiben, der Wunsch nach Frieden, um seiner Dynastie die stärksten Grundlagen zu verschaffen. Frankreich ist in diesem Augenblick erschüttert und aufgeregt durch das entsetzliche Verbrechen, das so eben von Ausländern gegen die Person seines Herrschers versucht wurde. Und bei der Reihe von Mordversuchen, die von Zeit zu Zeit von Ausländern begangen werden, welche in England leben, ist es voll Bangen und Schrecken darüber, daß solche Gefahren ihm von einem Lande her nahen können, mit dessen Soldaten es so eben noch kameradschaftlich sein Blut auf den Schlachtfeldern der Krimm vergoß. Ich, der ich unter Ihnen lebe, begreife vollkommen die Aufrichtigkeit der Freundschaft, welche England für Frankreich hegt, denn ich sehe täglich die überzeugendsten Beweise davon. Ich verstehe auch die edeln und hochsinnigen Grundsätze, auf denen Ihre Gesetzgebung beruht. Vor Allem verehre und bewundere ich in Ihrem Lande jenes Asylrecht, das die Auszeichnung und den Stolz Englands bildet; das Obdach, welches Sie allen Opfern der politischen Leidenschaften des Kontinents gewähren, ist Ihr Ruhm, und Frankreich ist nicht das Land, welches ihn geschmälert sehen möchte. Weit entfernt, uns zu beklagen, freuen wir uns, daß erlauchte, von ihrem Thron gestürzte Fürsten hier die Achtung finden, die hohem Unglück gebührt; und wir ehren Sie darum, daß Sie allen Opfern unserer politischen Kämpfe, von welcher Partei sie auch seien, Schutz und Zuflucht zu Theil werden lassen. Mögen sie dann hier in Frieden, in Sicherheit, in Unabhängigkeit und mit jeder Freiheit des Handelns leben. Mein Vaterland weiß ein ehrenhaftes Gefühl zu gut zu würdigen, um jemals von Englands Freundschaft irgend etwas zu verlangen, das seiner Ehre nahe treten könnte. Erlauben Sie mir also zu sagen, worin die Frage eigentlich besteht; sie liegt nicht in den Mordversuchen selbst und nicht einmal in dem Verbrechen vom 14. Januar, worüber Ihre Regierung, wenn sie es nur hätte vorauswissen können, sich beeilt haben würde, uns eine Voranzeige zu machen; die ganze Frage dreht sich um die moralische Situation Frankreichs, welchem über die wirklichen Gesinnungen Englands bange Zweifel aufgestiegen sind. Die Volksmeinung nämlich denkt sich einen analogen Fall und erklärt, wenn es in Frankreich Menschen gäbe, die so infam wären, in ihren Klubs, ihren Blättern und Schriften jeder Art die Ermordung eines fremden Monarchen zu empfehlen und geradezu Anstalten zur Ausführung des Mordes zu treffen, daß in solchem Fall eine französische Verwaltung nicht erst warten würde, bis eine fremde Regierung ihre Forderungen an sie richtete oder bis sie das Unternehmen in Gang gesetzt sähe. Um gegen solche Verschwörungen zu handeln, um solchen Verbrechen vorzubeugen, wäre für unser Gesetz ihre Offenkundigkeit ein genügender Anlaß und Sicherheitsmaaßregeln würden ohne Verzug ergriffen werden. Wohlan denn, Frankreich ist erstaunt, daß nichts derselben Art in England geschehen ist, und die Franzosen sagen: entweder das englische Gesetz hat ausreichende Kraft, wie gewisse Advokaten erklären, warum wird es dann nicht in Anwendung gebracht? oder es ist nicht ausreichend, wie andere Rechtsgelehrte denken; und wenn dies der Fall ist, warum hilft ein freies Land, welches sich selbst Gesetze giebt, nicht diesem Mangel ab? Mit einem Wort, Frankreich begreift diesen Stand der Dinge nicht und kann ihn nicht begreifen, und darin liegt das Uebel, denn Frankreich könnte die wahren Gesinnungen seines Alliirten verkennen und nicht mehr an seine Aufrichtigkeit glauben. Nun, meine Herren, wenn jenes gegenseitige Vertrauen, welches die wahre Grundlage einer dauerhaften Allianz ist, jemals geschwächt werden sollte, so wäre dies ein beklagenswerthes Unglück für beide Länder und für die ganze Civilisation; aber, Gott sei Dank, zwischen zwei Nationen, die an dem Fortbestand ihrer herzlichen Beziehungen ein Interesse haben, zwischen zwei Regierungen, die einander werthschätzen

Feuilleton.

Konzerte.

Posen, 1. Febr. Am nächsten Mittwoch, den 3. d. M., findet die dritte der Kambach'schen Symphoniesoiréen statt, und es ist damit schon die Hälfte des diesjährigen Cyclus beschlossen. Um so mehr darf man wohl auf einen zahlreichen Besuch rechnen; wird doch nur zu schnell auch die zweite Hälfte vorüberrauschen und damit wieder auf lange Zeit hinaus die klassische Musik bei uns aus der Reihe der öffentlichen Produktionen verschwinden. Das Programm ist nicht nur werthvoll (das versteht sich ja von selbst), sondern auch sehr ansprechend; es bringt eine der Symphonien des liebenswürdigen Haydn, die großartige Eroica Beethovens, und dazwischen Mendelssohns geistreich-poetische Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“. Meeresstille und glückliche Fahrt: wir Alle, und mit uns zwei große edle Völker wünschen sie aus tiefstem Herzensgrunde dem neuvermählten fürstlichen Paare, das jetzt, von heißesten Segenswünschen aus Millionen treuer Herzen geleitet, Albions Küste verläßt, um in den nächsten Tagen schon jubelnd auf vaterländischem Boden innig willkommen geheißen zu werden! — Mag heute mit dem, was die nächste Zukunft Erfreuendes bringt, eine kleine Rückschau auf unsere nächste musikalische Vergangenheit verknüpft werden. Wir haben nachzuholen, und wenn wir wegen der Verspätung freundliche Nachsicht erbitten, so erhoffen wir dieselbe sicher von allen Denen wenigstens, die da wissen, wie überaus vielseitig wir in Anspruch genommen sind. Am 27. v. M. war es, als der hiesige Dilettanten-Musikverein eine im weitern Sinne öffentliche, d. h. nicht nur seinen Mitgliedern zugängliche Konzertaufführung im Kasinosaale veranstaltet hatte. Man hätte die billig zu präsumirende Absicht, durch dieses Konzert Mozarts Geburtstag musikalisch zu begehen, wohl noch bestimmter, als nur indirekt durch die Aufführung einer Symphonie und einer großen Arie aus dem „Titus“ des Meisters, andeuten sollen. Vielleicht wäre dadurch dann eine regere Theilnahme des Publikums erzielt worden. Denn wir müssen zu unserm Bedauern konstatiren, daß der Besuch dieses Konzerts sehr wenig zahlreich war, wahrlich keine sonderliche Aufmunterung für den Verein als solchen, der auch der Pflege Seitens des Publikums, wenn er einmal öffentlich auftritt, unbedingt bedarf, soll er nicht bald wieder in sich selbst zerfallen. Grade in derartiger Pflege kunstwürdiger Bestrebungen bekundet sich der echte Kunstsinn, und an diesem fehlt es dem größern Publikum auch bei uns noch immer in sehr hohem Maaße, mögen auch gewisse Berichte von hier aus grade solchen echten Kunstsinn, mit einer eigenthümlichen Logik aus vereinzelten, überdies ganz irrelevanten, ja zweideutigen Prämissen schließend, unserem großen Publikum vindiziren — Berichte, deren Verfasser von Kunstsinn reden, wie der Blinde von der Farbe! Die Ausführung des Konzerts unter Musikdirektor Vogt's Leitung darf im Allgemeinen als wohl befriedigend bezeichnet werden. Sie gab ein erfreuliches Zeugniß von der Thätigkeit des Dirigenten und dem Bemühen der Mitglieder, wobei natürlich nicht zu vergessen, daß allerdings eine große Anzahl der Letzteren Musiker von Fach sind, und andererseits zu beklagen ist, daß gerade von den Dilettanten so Manche minder pünktlich und eifrig erscheinen, als es um der Sache wie um ihrer selbst willen wünschenswerth wäre. Es wird allseitig nachhaltigen, unermüdlichen Eifers und Ernstes bedürfen, dem Verein über die, seiner unbedingt für die Kunst hier segensreichen Wirksamkeit drohenden Klippen ohne Schiffbruch hinwegzuhelfen und ihn nach und nach, wenn überhaupt möglich, dem Ziele entgegenzuführen, aus seinen Kräften allmälig ein tüchtiges ständiges Orchester zu bilden, das uns hier so außerordentlich Noth thut. Beethoven's „Prometheus“-Ouverture fehlte keineswegs das Feuer, aber der wärmere Schwung, die begeistigtere Reproduktion, die allerdings erst nach vollständig erlangter künstlerisch-technischer Sicherheit anzustreben ist. Die Mozart'sche Symphonie (in D) gehört in ihren beiden letzten Sätzen nicht zu des Meisters größten Werken; mag er sich auch in ihnen nicht vollständig verleugnen, so zählen sie doch zu den leichthingeworfenen Produkten, in denen er sich vollständig den Forderungen seiner Zeit anbequemt. Dagegen ist der erste Satz frisch und lebensvoll, der zweite echt Mozartisch innig und sinnig; er hätte dürfen noch wärmer und schmiegsamer ausgeführt werden. Sonst verdient die Ausführung der Symphonie (von einzelnen kleinen Unebenheiten sehen wir gern ab) lobende Anerkennung. Recitativ und Arie der Vitellia aus „Titus“ („Ha, sie schlägt schon“) ward von einer Dilettantin mit frischer, anmuthiger und klangvoller Stimme, mit großem Fleiße beifällig vorgetragen. Allein die Aufgabe ist unbedingt noch zu schwierig, da der jungen Sängerin noch sehr viele Studien übrig bleiben, ehe sie, ohne ihre Stimme und die Ausbildung derselben, ihren Vortrag und ihren Geschmack wesentlich zu gefährden, an so große dramatische Aufgaben sich wagen darf. Je mehr Lobenswerthes und von erfreulichem Talent Zeugendes sie gab, um desto weniger darf jene Bemerkung unterdrückt werden. Neben der Arie gab namentlich das Recitativ Anlaß dazu, wobei wir, wie sich von selbst versteht, die sichtbare (und wir sagen in diesem Falle, wohlthuende) Aengstlichkeit nicht außer Betracht lassen. Ein vorangehendes Lied gelang der Sängerin, der wir eine recht gründliche, umsichtige Ausbildung wünschen, recht zufriedenstellend. Wolframs von Eschinbach bekanntes Lied „an den Abendstern“ (aus Wagner's „Tannhäuser“), von Hrn. Schmidt wirksam gesungen, will uns mit seiner unaufhörlichen Chromatik namentlich für den Konzertvortrag nicht geeignet bedünken; es ist zu krankhaft. Noch wurde von Hrn. Krug eine Polonaise von Chopin technisch sehr anerkennenswerth vorgetragen.

Vierzehn Tage vor dieser „Mozartfeier“ fand in demselben Lokal, Seitens des hiesigen Gesangvereins unter Leitung seines Dirigenten Cl. Schön, die erste große Aufführung mit Orchester für diesen Winter statt. Man hatte dazu des trefflichen Meisters Fr. Schneider großes Oratorium: „das Weltgericht“ gewählt, das hier zum ersten Male zur Aufführung kam, wofür man beiläufig auch einen besondern Dank den Musikfreunden Dessau's (des langjährigen Schauplatzes eines überaus fruchtreichen künstlerischen Wirkens des heimgegangenen Altmeisters Schneider) und namentlich dem herzogl. Musikdirektor Thiele schuldet, welche, mit dankenswerther Liberalität sämmtliche Orchesterstimmen dem Verein zur Verfügung gestellt. Das Konzert war (und wir freuen uns dessen aufrichtig!) überaus zahlreich besucht, so daß, wie wir hören, verschiedene Gesuche um Eintrittskarten wegen Mangel an Raum noch haben unerfüllt bleiben müssen. Sind nun dadurch die bedeutenden pekuniären Opfer, welche der Verein dem Werk gebracht, hoffentlich gedeckt, so wäre es doch vielleicht nicht unerwünscht, wenn in nächster Zeit noch eine Wiederholung des Werkes, etwa für einen wohlthätigen Zweck, zu ermöglichen stände; es sind manche derartige Wünsche auch uns gegenüber laut geworden. Die Aufführung des, wenn es im Sinne seines verewigten Schöpfers reproduzirt wird, sehr schwierigen, aber eben so künstlerisch trefflich gearbeiteten, wie warm und dramatisch wahr empfundenen und außerordentlich melodiösen und ansprechenden Werks war seit längerer Zeit sorgfältig und mit liebevoller Hingebung vorbereitet, und gelang im Allgemeinen sehr zufriedenstellend, so daß wir sie gern als die beste bezeichnen, die wir vom hiesigen Gesangvereine bisher gehört. Namentlich zeichneten sich die Chöre durch anerkennenswerthe Sicherheit und Präzesion aus, wenn auch ein festeres Erfassen, größere Energie und Bestimmtheit der Einsätze noch zu erstreben bleibt. Das Orchester hielt sich anerkennenswerth (wir haben schon wiederholt erwähnt, daß wir bei solchen Gelegenheiten kleine Versehen und einzelne Unebenheiten zu urgiren nicht für billig halten), aber die Ungewohnheit des Gesang-Akkompagnements trat in der meist zu starken, deckenden Begleitung fast durchweg hervor, worunter dann namentlich auch die Solisten zu leiden hatten. Das Piano an sich, und vorzugsweise die Diskretion bei der Begleitung von Gesangpartien ist leider heutzutage ein frommer Wunsch bei vielen Orchestern! Bei der großen Mehrzahl der Gesangvereine, die auch ohne Hinzuziehung fremder Kräfte die Soli in größeren Werken durch die eigenen Kräfte ausführen lassen, muß man in Betreff dieser seine billigen Ansprüche mäßigen. Die Schwierigkeiten bei Besetzung und Ausführung thürmen sich so gletscherartig hoch auf (wir reden aus langjähriger Erfahrung!), daß dabei der Kritik meist nichts Anderes übrig bleibt, als eine Anerkennung für den guten Willen und den auf die Ausführung verwendeten Fleiß auszusprechen: gegebene Verhältnisse in dieser Rücksicht sind nur an den wenigsten Orten gründlich und nachhaltig zu ändern, zumal es meist auch an tüchtigen, wahrhaft allseitig geschulten und erfahrenen Gesanglehrern (rarae aves heutzutage, besonders in Deutschland) fehlt, auch wohl an der Gefügigkeit bei den Ausführenden, guten Rath und praktische Lehren anzunehmen: das liegt so im Wesen des Dilettantenthums! Bei uns aber könnte für die Wirkung der Solosänger insofern noch leicht etwas gethan werden, wenn man denselben ihre Plätze, wie es unbedingt sein muß, vorn zur Seite des Dirigenten anwiese; sie können auch von dort aus, wo es nöthig, in den Chören mitwirken. Wir haben übrigens schon oben nicht ohne Absicht des dramatischen Charakters erwähnt, den das „Weltgericht“ mit allen neueren, wie mit der Mehrzahl der älteren, namentlich auch der Händel'schen Oratorien, und selbst mit den größeren Passionsmusiken der klassischen Epoche (z. B. Joh. Seb. Bach's) theilt. Er ist beim Einstudiren, wie bei der Ausführung durch scharfe, obwohl nicht grelle Hervorhebung der Kontraste, in dem der ernsten Musik anpassenden Maaße zu berücksichtigen, weil sonst die klare Charakterzeichnung, die Situationsschilderung der wechselnden Momente, die Lichter und Schatten des Gesammtbildes wesentlich abgeschwächt werden, wohl gar ganz verloren gehen, und eine Seitens des Komponisten unverschuldete Monotonie erzeugt wird. Es hat seine bedeutenden Schwierigkeiten, dieses dramatische Element poetisch reich, wahr und doch maaßvoll zu illustriren. Es erfordert gleichzeitig die Fähigkeit der Ausführenden, die Tonfärbung, die dynamischen Modifikationen 2c. durch ein phantasievolles Vertiefen in die wechselnden Situationen charakteristisch zu gestalten. Dieses dramatische Element haben wir bei der Aufführung in Rede nicht in erwünschtem Maaße angetroffen und es würde auf diesen Punkt mit Nutzen ein ferneres Streben unseres Vereins zu richten sein. Jedenfalls verdient er nebst seinem Dirigenten aufrichtigen Dank für die Aufführung des Werks, das mit Recht, so weit wir zu hören Gelegenheit gehabt, auch hier allgemein angesprochen hat, wie an den hundert und aber hundert Orten dies- und jenseit des Ozeans, wo es seit den vier Dezennien seiner Existenz bisher zur Aufführung gekommen. Dr. J. S.

und fortwährend die freundschaftlichsten Gesinnungen gegen einander an den Tag legen, ist meiner Ueberzeugung nach das Eintreten eines solchen Uebels beinahe als eine Unmöglichkeit zu betrachten."

Die „Morning Post" spricht nun die zuversichtliche Ueberzeugung aus, daß die Regierung beim Zusammentritt des Parlaments eine Maaßregel zur Bestrafung politischer Meuchelmörder vorschlagen muß und wird. „Es ist", fügt sie hinzu, „nach dem Gesetz des Landes ein Kapitalverbrechen, „„den Tod unserer souveränen Frau Königin anzustreben oder zu ersinnen"" (to compass or imagine), aber es giebt faktisch keine Parlamentsakte (statute), um den Schurken zu treffen, der den Tod eines auswärtigen Fürsten anzustiften sucht. Dies braucht nur deutlich gemacht zu werden, und die öffentliche Meinung wird nicht nur der Regierung beistehen, sondern würde sie nöthigenfalls zwingen, die erforderlichen Schritte zu thun, um dem gegenwärtigen Stande der Dinge abzuhelfen." Im Uebrigen sucht die „Post" aus Herrn v. Persigny's Rede nachzuweisen, daß es ungeräumt wäre, von einem „äußeren Druck und Zwang" zu sprechen. Frankreich habe durchaus keine Forderung gestellt, und das Gerücht, daß der französische Gesandte auf die Ausweisung von fünf Flüchtlingen angetragen habe, sei aus der Luft gegriffen. Der „Globe" stimmt in der Flüchtlingsfrage mit der „Post" und den von Herr v. Persigny aufgestellten Grundsätzen ganz überein. Auch die „Times" macht am Schlusse eines zur Hälfte gegen eine Ausnahmsmaaßregel gerichteten Leitartikels doch Konzessionen und adoptirt den Vorschlag der „Morning Post". Des französischen Gesandten erwähnt sie dabei mit keiner Silbe. „Nach unseren Gesetzen", sagt sie im zweiten Theile ihres Artikels, „ist allerdings die Verschwörung, um ein Verbrechen zu vollbringen, an sich ein Verbrechen. Beim geringsten Verdacht, daß Jemand gegen die Königin Unheil schmiedet, würde die Polizei ihm nachspüren, und falls ein Beweis irgend einer Art aufzutreiben wäre, käme er wegen Verrath vor die Geschworenen. Die Sache ist, unsere Gesetze, aus speziellen Veranlassungen entsprungen, haben nur die Sicherheit des Landes im Auge und sie wahren den „Frieden der Königin". In einzelnen durch Parlamentsakte vorgesehenen Fällen ist ein Verbrechen strafbar, gleichviel ob die Person, der Schaden zugefügt werden sollte, in England lebt oder nicht. Dies gilt z. B. von der Fälschung ausländischen Papiergeldes. Es streitet also kein verfassungsmäßiges Bedenken gegen den Vorschlag, fremden Potentaten denselben Schutz wie unserer Königin angedeihen zu lassen. Es würde natürlich nicht folgen, daß Alles, was in einem anderen Lande strafbar ist, es auch bei uns sein soll. Alle Gesetzbücher unterscheiden zwischen Verbrechen und Vergehen (crime and offense), zwischen dem, was an und für sich schlecht, und was nur deshalb schlecht ist, weil es verboten ist; zwischen Mord und dem bloßen Versuch, eine Regierungsform zu ändern. Während es nicht nöthig wäre, die Anzettelung einer Revolution im Auslande für eben so verbrecherisch, wie die einer Revolution in England zu erklären, läßt sich viel dafür sagen, daß man die Anstiftung eines Mordversuchs im Auslande als Verbrechen stempele. Mehr als dies könnte nicht verlangt und nicht gewährt werden. Die Flüchtlinge dürften keine Schmälerung der ihnen bisher gewährten Gastfreundschaft fürchten. Sie würden sich nicht einmal als solche von der Gesetzgebung bemerkt finden, indem das Gesetz nur von dem Verbrechen Kenntniß nähme, gleichviel, ob britische Unterthanen oder fremde Flüchtlinge es begangen hätten.

— [Tagesnotizen.] In den letzten Tagen haben in verschiedenen Wohnungen und Aufenthaltsorten politischer Flüchtlinge in London Haussuchungen stattgefunden. Freitag Nacht erschien Herr Sanders, Chef der Nachforschungspolizei, mit 4 Gehülfen vor dem früher von Orsini bewohnten Hause und verlangte Einlaß. Die Magd öffnete und das Haus wurde durchsucht. Die Polizeiagenten nahmen einiges Makulatur nebst einer Flasche Holz-Naphta mit und entfernten sich nach einer halben Stunde. Die Magd wurde auf nächsten Tag nach Scotland-Yard (Polizeiamt) beschieden. Auch das Haus des Italieners Predavalli in Oxford-Street wurde vergangenen Sonntag zwischen 11 und 1 Uhr Morgens während der Abwesenheit des Genannten durchsucht. Die Dielen des Fußbodens wurden aufgebrochen und alle Papiere fortgenommen. Montag Abend fand eben ein Debattirklub in Herrn Wyld's Lesekabinet in Leicester-Square statt, als Herr Sanders, angeblich von französischen Agenten begleitet, sich an der Thür aufstellte, um sich von diesen die Verdächtigen unter den Aus- und Eingehenden bezeichnen zu lassen. Im Lesesaal selbst sollen ebenfalls mehrere französische Polizeiagenten aufgestellt gewesen sein. — In Belfast hat am Montag eine irische Schlägerei stattgefunden, die so ernst wurde, daß die Aufruhrakte verlesen und alle verfügbare Mannschaft aufgeboten werden mußte. — In mehreren Provinzialstädten beginnt eine Agitation gegen die bestehenden Bankerottgesetze. Der Bankerottgerichtshof, will man, soll nicht mehr vom Insolvenzgerichtshof so streng geschieden sein, die Prozedur bei ersterem soll vereinfacht und minder kostspielig gemacht werden. — In dem großen Volksgedränge, welches am Montag stattfand, sind leider doch, wie man nachträglich erfährt, einige Unglücksfälle vorgekommen. Eine Frau wurde erdrückt, zwei Kinder sind gefährlich verletzt und mehrere Personen mußten in die benachbarten Spitäler geschafft werden.

— [Zur Vermählungsfeier.] Von den Hochzeitsgeschenken waren viele nach den Gemächern der Neuvermählten in Windsor geschickt worden; die werthvolleren Schmucksachen wurden aber für einige Bevorzugte des Adels und für die Mitglieder der Presse in Buckingham Palast aufgestellt. Besonders hervorgehoben werden von den Berichterstattern ein prachtvoll, mit tadellosem Geschmack gefaßtes Brillanten-Diadem als Geschenk des Königs und der Königin von Preußen; mit diesem in der Zeichnung übereinstimmend, ein Halsgeschmeide aus Diamanten und 3 Broches aus Diamanten, die sich um Perlen schlingen, als Geschenk der Königin Victoria, die außerdem dem jungen Paare 3 massive, kunstvoll gearbeitete Kandelaber aus Silber, deren mittelster etwa 4 Fuß hoch ist, mit in den neuen Haushalt giebt. Der Prinz-Gemahl schenkt ein Armband aus Diamanten und Smaragden, und ein anderes aus denselben Juwelen gebildet, erhielt die Braut von den Herren des königl. Haushalts (sie hatte beide bei der Trauung getragen). Höchst werthvoll und kostbar ist der vom Prinzen von Wales geschenkte Schmuck: Halsgeschmeide, Brosche und Ohrringe aus Diamanten und Opalen von seltener Schönheit; am allerkostbarsten aber das Geschenk des Bräutigams: ein Halsband aus Perlen, die so groß sind, daß 36 Stück genügen, den Hals bequem zu umfassen, und von denen die 3 mittelsten zu den schönsten ihrer Art gehören. Wahrhaft königlich sind ferner die Geschenke des Prinzen und der Prinzessin von Preußen: ein Brustgeschmeide aus Diamanten und ein Halsschmuck, der durch Türkise von seltener Schönheit ausgezeichnet ist. Von jeder der 4 jüngeren Schwestern erhielt die Braut eine Brosche von gleicher Façon, aber verschieden mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren geziert. Die Herzogin von Cambridge schenkte ein mit Diamanten und Smaragden besetztes Armband, die Princeß Marie von Cambridge ihr eigenes Porträt in massivem Goldrahmen, auf einem aus Gold angefertigten Gestelle. Auch der Herzog von Sachsen-Koburg und seine Gemahlin schenkten ihre Porträts in Armbänder gefaßt, und die Herzogin von Sachsen-Weimar ein Armband aus Diamanten, Smaragden und Rubinen. Von den ausgestellten Geschenken einzelner Mitglieder des Adels werden noch erwähnt: eine kostbare Bibel vom Grafen Shaftesbury; ein Behälter für Schreibmaterialien, silber-vergoldet mit Korallen, von der Herzogin von Buccleuch; ein Handspiegel in massivem Goldrahmen, mit Perlen verziert, die Handhabe aus einem schottischen Bergkrystall, von der Marquisin von Brealdalbane, und ein Schreibzeug aus denselben Materialien vom Marquis; von der Herzogin von Sutherland ein Juwelenkästchen; von Lady Palmerston ein Rubinen- und Smaragden-Armband. Eine Menge anderer kleinerer Geschenke waren schon verpackt oder noch gar nicht ausgepackt worden. Unmittelbar, bevor die Braut zur Trauung fuhr, wurde auf Befehl der Königin eine Photographie von ihr in vollem Brautstaate angefertigt, die vielleicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, da es nur einer kleinen Zahl gestattet war, die Prinzessin an jenem Tage zu sehen. Aus allen Städten des Landes kommen nun Berichte über die am Vermählungstage stattgefundenen Festlichkeiten; die Veranstaltungen waren überall so ziemlich dieselben und ebenso die Theilnahme der Bevölkerung eine gleich herzliche und lebhafte.

— [Vom Hofe; eine Einladung Palmerstons; der „Leviathan"; Tagesnotizen.] Die Königin und der Prinz Gemahl fuhren mit allen ihren Kindern (den Prinzen Alfred ausgenommen, der zur Fortsetzung seiner Studien nach Portsmouth zurückgegangen war) gestern Mittag nach Windsor, wo der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ihrer am Bahnhof warteten. Nach einer herzlichen Begrüßung fuhren sie im offenen Wagen nach dem Schlosse, in welchem heute die Belehnung des Prinzen mit dem Hosenbandorden und am Abend großes Bankett stattfindet. — Die zur Aufnahme der Neuvermählten bestimmte Yacht „Victoria and Albert", mit den Yachten „Fairy" und „Osborne" sind gestern in die Themse eingelaufen und ankern vor Gravesend, wo große Empfangsfeierlichkeiten getroffen werden. — „Diadem" und „Curaçao", welche die königlichen Yachten bis in die Schelde begleiten werden, verlassen heute Spithead, um in die Themse einzufahren. — Lord Palmerston hat an alle der Regierung freundlich gesinnten Unterhausmitglieder folgendes Schreiben gerichtet: „Downing Street, 26. Januar. Sir! Da beim Zusammentritt des Parlaments am 4. des nächsten Monats Angelegenheiten von wichtiger Bedeutung zur Verhandlung kommen, werde ich Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie sich bei Zeiten einfinden wollten." — Am „Leviathan" sind jetzt alle Arbeiten eingestellt. Man brachte ihn gestern und vorgestern so weit in den Fluß, als es vermittelst der Maschinen nur eben möglich war, und am Sonntag wird, wie man berechnet hat, das Wasser so hoch im Flusse sein, um ihn flott zu machen. Es fehlten gestern nur noch 3 Zoll zu diesem Wasserstande. — Die Ostindische Gesellschaft hielt gestern eine Versammlung, in welcher die Debatte über die beabsichtigte Regierungsvorlage in Betreff der zukünftigen Verwaltung Indiens wieder aufgenommen wurde. Der „Globe" meldet, die Kompagnie habe sich dafür entschieden, sich der Uebertragung ihrer Rechte an die Krone zu widersetzen. — Die „Times" enthält einen Leitartikel, in welchem sie den unangenehmen Eindruck, den vor einiger Zeit die Bemerkungen eines ihrer Korrespondenten über das belgische Heer in Belgien gemacht hatten, zu verwischen sucht. Der betreffende Berichterstatter hat bekanntlich schon früher die in seinem Schreiben enthaltenen beleidigenden Ausdrücke zurückgenommen. — Seit drei Tagen haben wir trockenes, sonniges, kaltes Wetter, der Frost reicht gerade hin, das Wasser auf dem Straßenpflaster gefrieren zu machen, und doch hört man schon von verschiedenen Seiten herzbrechende Klagen über entsetzliche Noth in gewissen Arbeiterklassen, und es ergehen Aufrufe, dem Elend zu Hülfe zu kommen.

— [Das englische Asylrecht.] Die „Glasgow Britisch Mail" nennt das französische Geschrei über das britische Asylrecht unverschämt und schamlos. Die französische Polizei habe im Laufe des letzten Jahres Hunderte von politischen Flüchtlingen, die sehr gut auf dem Kontinent leben konnten, mit Gewalt nach England getrieben, mit Zwangspässen und per Schub nach Calais zur Einschiffung dirigirt, und jetzt mache sie England einen Vorwurf aus ihrer Aufnahme. Hätte England sie etwa zurückschicken oder todtschlagen sollen, weil einer unter Hunderten später ein Mörder werden konnte?

— [Die Rede Persigny's; Prinz Adalbert.] Persigny's Rede hat den beabsichtigten Eindruck verfehlt. Die „Times" entgegnet mit ziemlicher Schärfe, es spreche aus der Rede der Aerger des Redenden, daß das Komplot ihm, der den Beruf gehabt, es zu verhüten, verborgen geblieben sei; und es sei auch nicht wahr, daß in England Mordversuche geschmiedet würden. Der neueste Fall sei auch der erste. Wenn Persigny von Aufforderungen zum Fürstenmord rede, die „von infamen Menschen" in England öffentlich erlassen würden, warum habe er denn nicht seine Pflicht gethan, und seinen Herrn rechtzeitig gewarnt? Wenn, wie Persigny behauptet, Mazzini zur Ermordung Napoleon III. aufgefordert habe, so wünsche sie, die „Times", natürlich nichts Anderes, als daß er vor Gericht gestellt werde. Doch sei ihr von einer solchen Aufforderung nichts bekannt, wenn sie gleich wisse, daß er Revolutionen verschiedener Art empfehle und erst neulich noch die Verschwörung zu diesem Zwecke nicht nur für ein Recht, sondern sogar für eine Pflicht erklärt habe. — Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen besichtigte gestern die Schiffswerfte von Sheerneß.

London, 29. Januar. [Nachrichten aus Indien.] Aus Bombay eingegangene offizielle Nachrichten vom 2. d. M. melden, daß der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell sich zwar noch in Cawnpore befinde, daß derselbe aber bald hinreichend verstärkt sein werde, um westwärts vorrücken zu können. General Outram hatte die Rebellen am 22. v. M. bei Alumbagh geschlagen. Neue Erhebungen haben nirgend stattgefunden.

London, 30. Jan. [Telegr. Depesche.] Eine aus Bombay vom 9. Januar eingegangene Depesche meldet, daß Sir Colin Campbell in der Richtung nach dem nordwestlich gelegenen Furruckabad marschire. Oberst Seaton hatte am 27. Dezember das westlich von Furruckabad gelegene Minpore besetzt. Brigadier Chamberlain war gegen Rohilkund aufgebrochen. — In Indore sind eingeborene Truppen entwaffnet worden. In Bombay waren Imports flau, Geld sehr knapp, der Kurs auf London 2 Sh. 1½ P.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. [Die Folgen des Attentats.] Der Kaiser, scheint es, will den Moment, in welchem der Frevel einiger Meuchelmörder die Sympathien der Bevölkerungen Frankreichs und des übrigen Europa verstärkt erscheinen läßt, benutzen, um alles das aus dem Wege zu räumen, was von dem alten Frankreich noch als Störung und Hemmniß für einen Selbstherrscher stehen geblieben ist. Die Adressen der Truppenkörper, welche der „Moniteur" täglich bringt, werden als Demonstrationen aufgefaßt, durch welche die Regierung den Franzosen sagen will: Hütet Euch, gegen das zu opponiren, was jetzt geschehen wird. Da ist es denn natürlich, daß man sich auf das Aeußerste gefaßt hält. Von dem, was in diesem Genre geleistet werden kann, hier ein Pröbchen. Ein Deutscher hat von seinem Hotelwirth die Bitte hören müssen, die Zimmer, welche er in dem Hotel seit Jahr und Tag inne hatte, zu räumen, wenn er nicht darauf verzichten wolle, irgend einen Besuch seiner Landsleute zu empfangen. Die Bitte wurde durch Hinweisung auf eine Vorschrift des Polizeikommissärs motivirt, welche dem Wirth einen regelmäßigen Bericht nicht nur über die in seinem Hotel verkehrenden Fremden, sondern auch über deren ab- und zugehende Gäste zur Pflicht macht. Welches Gewicht man hohen Ors auf die Militäradressen legt, das lehrt der den Journalen zugegangene Befehl, die Adresse des 82. Regiments wörtlich nach dem „Moniteur" zu bringen. Diese Adresse zeichnet sich, wie die „Patrie" sagt, durch die Energie der Sprache aus. Das 82. Regiment will nichts Geringeres, als einen Feldzug, „um die scheußlichen Thiere, die in periodisch wiederkehrenden Zeitpunkten den fremden Boden verlassen, um die Straßen von Paris mit Blut zu überschwemmen, in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen". Das ist in der That Energie der Sprache. Allem gegenüber, was befürchtet wird, spielt die Presse die traurigste Rolle. Es ist ganz gewiß nicht wahr, wenn die Regierung durch ihre Journale behaupten läßt, sie wolle die Organe der Parteihoffnungen unterdrücken. Nachdem dies mit dem „Spectateur" geschehen, ist diese Mission im Grunde genommen erfüllt. Das unterdrückte Blatt war das einzige, das den Muth hatte, Hoffnungen zu nähren, deren Verwirklichung sich allerdings mit der Dynastie Bonaparte nicht verträgt. Die übrigen Blätter von legitimistischer Färbung tragen die Parteifarbe fast nur noch äußerlich, wenn ich sagen darf, in der Diktion, in der Vorliebe für Behandlung religiöser Stoffe, politisch ganz und gar nicht. Und die orleanistischen Journale, sie nähren gar keine Hoffnungen, da sie selber keine hegen. Was sie wünschen, ist Wiederherstellung parlamentarischer Einrichtungen, aber im Uebrigen sind sie so wenig anti-gouvernemental, daß sie der Regierung vielmehr grollen, weil sie sich Blätter geschaffen hat, um ihre Ideen propagiren zu lassen, anstatt die bestehenden mit dieser Mission zu betrauen. Und trotz dem Allen ist es die Presse, auf deren Nacken die Schneide des Fallbeiles ruht, und der nächste Ruck, der jeden Moment zu erwarten steht, macht dem Schatten von Selbständigkeit und Eigenthümlichkeit, welcher in dieser Institution noch zuweilen kaum sichtbar hervortritt, „bis auf Weiteres" ein Ende. Die Empfindungen, welche das nicht militärische Paris erfüllen, sind sehr trübe und schwerblütig. Wenn die Regierung weise ist, so wird sie von den Demonstrationen des Schreckens ablassen und Beruhigung in die ängstlichen Gemüther zurückführen. Den wichtigen Akt, dem das Attentat zum Vorwande dienen muß, die Eintheilung Frankreichs in fünf große Militärbefehlshaberschaften, setzt Frankreich in einen permanenten Belagerungszustand. Er hütet die Franzosen dagegen, auch nur für einen Augenblick zu vergessen, daß sie auf dem sprichwörtlich gewordenen Vulkan tanzen. Jede Zuckung, wie sie temporäre Kalamitäten, ein Aufstandsversuch, eine tolle Verschwörung, Arbeits- und Nahrungslosigkeit, Mißernten u. dgl. in irgend einem Winkel Frankreichs erzeugen können, wird das ganze Land augenblicklich in die Konvulsion hineinziehen. Die Maaßregel mag für ein erobertes Land eine weise sein, sie wäre gerechtfertigt, wenn England Ostindien in diese Fesseln schlüge, sie war zu erklären, als Rußland das zähneknirschende Polen mit eiserner Hand niederhalten mußte: für Frankreich ruft sie einen Zustand hervor, dem es erliegen oder von dem es sich freimachen wird. Diese Maaßregel reizt die Leidenschaften in einem Augenblicke, in welchem ihnen nichts mehr noth thut, als eine Beschwichtigung. (BHZ.)

— [Die neuen Regierungsmaaßregeln.] Der „Moniteur" hat endlich gesprochen und das Aufsehen ist nicht gering, das sich an seine Veröffentlichungen knüpft. Zu jeder anderen Zeit würde die Regierung die Schöpfung der neuen Kommando's nur durch rein militärische Gründe gerechtfertigt und jede andere Bedeutung eher verhüllt haben. Heute wird offen auf die Möglichkeit weitverzweigter Aufstandsversuche in den Provinzen hingewiesen, so wie auf die Nothwendigkeit, denselben sofort mit einer schlagfertigen Organisation gegenüber zu treten. Bisher hielt jede Regierung sich gesichert, wenn sie eine hinreichende bewaffnete Macht in Paris versammelt hielt, um hier sofort mit dem nöthigen Nachdruck den Belagerungszustand verkünden zu können. Jetzt werden die Vorsichtsmaaßregeln dieser Art auf das gesammte Land ausgedehnt, und es wird ihnen auch dort ein permanenter Charakter gegeben, welcher zugleich die Gliederung der ganzen Armee dauernd bestimmt. — Was die Presse betrifft, so bringt der „Moniteur" vorläufig noch keine Veränderungen des bestehenden Preßgesetzes, welches in der That ja bereits alles Mögliche leistet, indem die Regierung mit seiner Hülfe jedes Blatt ohne Weiteres unterdrücken kann. Aber wenn schon die religiösen Debatten hinfort unbedingt verpönt sein sollen, so kann man sich denken, welches Gericht etwaige fortgesetzte politische Oppositionsgelüste erwartet. — Es erhält sich fortwährend das Gerücht, die Regierung habe bereits dem Staatsrath eine Sicherheitsmaaßregel vorgelegt, welche nur in den lettres de cachet oder dem Verfahren der Revolutionstribunale ihres Gleichen finden würde. Angeblich soll nämlich die Regierung die Ermächtigung verlangen, alle politisch verdächtigen Personen zu verwarnen, und falls eine wiederholte Warnung innerhalb einer gewissen Frist ohne Erfolg bleibt, die Betreffenden ohne vorherige gerichtliche Verfolgung während eines Jahres gefänglich einzuziehen. Eine weitere Maaßregel, welche dem Staatsrathe vorliegt, jedoch noch nicht zur Beschlußnahme gelangt ist, betrifft das Briefgeheimniß. Bisher ist nämlich das Oeffnen von Briefen nur im Beisein eines Untersuchungsrichters gestattet gewesen; gegenwärtig wird beabsichtigt, in allen Fällen, wo das Staatsinteresse betheiligt wäre, diese Operation durch die Polizei oder durch sonst einen Staatsbeamten vornehmen zu lassen. Wahrscheinlich wird der Staatsrath noch vor Ende dieser Woche zur Entscheidung schreiten. — Die „Nationalzeitung" ist hier vom 1. bis 12. Jan. zweimal, dagegen vom 18. bis 23. Jan. sechsmal mit Beschlag belegt worden. (N. Z.)

— [Widerstand im Senat; Lablache †; englische Zeitungen.] Einem Gerüchte nach hätten die dem Staatsrathe zur Prüfung vorgelegten Maaßregeln zur Sicherung der kaiserlichen Institutionen und Erhaltung des öffentlichen Friedens innerhalb dieser Versammlung einen unverhofften Widerstand gefunden. Die Herren Parieu und Boinvilliers hätten das Zeichen zur Opposition gegen diese neuen Verdächtigungsgesetze gegeben, wonach der Verwaltung das Recht eingeräumt werden soll, künftig jede ihr verdächtig scheinende Person zu verwarnen und, bei zweimaliger Wiederholung der Warnung, unter Ausschluß der Justiz, sie mit einjähriger Gefängnißhaft zu bestrafen. Man spricht auch von der Ersetzung Billault's im Ministerium des Innern durch Morny oder Persigny, doch scheint die Sage nicht viel für sich zu haben. — Eine telegraphische Depesche aus Neapel meldet den dort am 23. Jan. erfolgten Tod des berühmten Bassisten Lablache. (Lablache war der Sohn eines französischen Flüchtlings und in Neapel am 6. Dez. 1794 geboren, also etwas über 63 Jahre alt geworden.) — Die größeren Kaffeehäuser, welche noch keine englischen Zeitungen hielten, haben die „Times" bestellt. Die ganz französische „Morning Post" liegt bloß in zwei Lesekabinetten auf.

Heute wurde die „Times“ außerordentlich verlangt wegen eines Dienstags erschienenen Artikels über hiesige Preßzustände.

— [Ein Verbot.] Der Präfekt des Garddepartements verbietet eine ganze Reihe von Liedern und Romanzen von P. Dupont, Hegesippe Moreau, Desaugier, Nadaud; ferner eine Masse von Theaterstücken, wie „Robert Macaire“, die „Tour de Nesle“ von A. Dumas, „Charlotte Corday“ von Ponsard, „Diogenes“ von Felix Pyat, „Richard d'Arlington“ von Dumas, „der König amüsirt sich“ von Viktor Hugo, „Vaurin“ von Balzac. Die Bewohner von Nismes sind also förmlich aus der Nationalliteratur exkommunizirt.

— [Leichenbegängniß der Königin von Audh.] Am 27. d. fand das Leichenbegängniß der Königin von Audh statt. Die sterblichen Ueberreste derselben, die in einen Sarg von besonderer Form eingeschlossen waren, wurden auf einen von sechs weißen Pferden gezogenen Wagen gestellt. Der Sarg war mit einem goldenen Tuche, mit weißen Verzierungen bedeckt, auf dem der Buchstabe M zu lesen war. Hinter dem Wagen befanden sich der indische Prinz, den man den König nennt, der jüngste Sohn der Königin und ihr Enkel. Der bekannte General d'Orgoni war ebenfalls anwesend. Er war in Civil und gab dem König den Arm. Die Prinzen, so wie die übrigen Indier, die in zehn Wagen nachfuhren, waren in Nationaltracht. Zwei indische Priester, die man von London hatte kommen lassen, befanden sich ebenfalls in dem Leichenzuge, der sich über die Boulevards nach dem vor drei Jahren gegründeten muselmännischen Kirchhofe des Père la Chaise bewegte. Am Grabe der Königin wurden Gebete verrichtet. Die Hindus selbst überließen sich allen möglichen Kundgebungen ihres Schmerzes. Einen eigenen Anblick gewährten die Damen der Königin, die, als man den Sarg auf den Wagen stellte, auf dem Balkon des Hotel de Rue Lafitte erschienen und die Lüfte mit ihren Klagen erfüllten. Man bewunderte allgemein ihre ungewöhnliche Häßlichkeit. Die Menge, die diese Cerimonie herbeigelockt hatte, war ungeheuer, sowohl in der Rue Lafitte, als auf den Boulevards. Der Akt, welcher den Tod der Königin von Audh konstatirte, wurde auf der Mairie des 2. Arrondissements angefertigt. Dieser Todesfall wurde dort folgendermaßen eingeschrieben: „S. M. Malka Kaschwar, reine du royaume d'Oude, décédée rue Lafitte à l'âge de 53 ans.“ Ihr Geburtsort konnte von keiner Person ihres Gefolges bezeichnet werden.

Italien.

Rom, 21. Jan. [Vorsichtsmaaßregeln; Mons. Ferrari.] Die Mainzer Explosion hat hier nachträglich wegen der Aufhäufung sehr bedeutender Pulvermassen in der Engelburg manche Besorgnisse erregt. Die Franzosen haben daselbst ein Magazin mit nicht weniger als 11,000 Fässern Schießpulver. Die Hälfte wäre hinreichend, den umliegenden Borgo di San Spirito, die nahe Peterskirche und den Vatikan mit allen seinen Sammlungen und der Residenz des heiligen Vaters bei einer Entzündung in einen Schutthaufen zu verwandeln. Der darauf aufmerksam gemachte General Goyon hat indessen die Befürchtungen beseitigt, auch den sorgfältigsten Dienst zur Bewachung der Pulvergewölbe zugesagt. — Der Minister Monsignor Ferrari soll für seine der Finanzverwaltung geleisteten wesentlichen Dienste in einem der nächsten Konsistorien mit der Kardinalswürde beehrt werden. Mit der Verleihung des Purpurs pflegt sonst die Abgabe des Ministerportefeuilles verbunden zu sein, was in diesem bestimmten Falle ein schwer zu ersetzender Verlust wäre. Der heilige Vater, welcher dies wohl einsieht, beabsichtigt daher, Msgr. Ferrari auch in der ihm zugedachten Kardinalswürde als Generalschatzmeister im Amte zu lassen. (K. Z.)

Turin, 26. Jan. [Haussuchung.] Viel Aufsehen macht die Haussuchung, die neulich der Richter und Staatsanwalt mit zwei Huissiers und zwei Landvögten bei einem Bürger in Aime, einem Flecken nahe bei St. Maurice, veranstaltete, in deren Folge sie seine Bibliothek, weil sie aufrührerische Schriften enthalte, in Beschlag nahmen. Dieser Bürger besaß nämlich eine ausgewählte Bibliothek und war wegen seiner aufgeklärten Ideen schon öfter von der Kanzel aus gewarnt und bedroht worden. Man schreibt den Schritt jener Gerichtsbeamten dem Einfluß des Vereins des heiligen Vincent de Paul zu, der besonders unter dem jüngeren Beamtenpersonal viel Anhänger gewinnt. Aus einer Aeußerung des Herrn v. Cavour in einer seiner letzten Reden schließt man, daß der Minister diesen Einfluß sehr wohl kenne und aufmerksam verfolge, und man ist demnach auf die Untersuchung des eigenmächtigen Schrittes jener Beamten sehr gespannt.

Spanien.

Madrid, 23. Jan. [Maaßregeln gegen die Presse; Interpellationen; falsches Papiergeld.] Herr Manuel Orobio, der unter dem Ministerium Narvaez-Sartorius 1850 seine politische Karrière begann, in der letzten Kortessession zur Partei der Neu-Katholiken gehörte, und im Uebrigen trotz seiner retrograden Ansichten als Charakter allgemein geachtet ist, hat jetzt als neu ernannter Civilgouverneur von Madrid seine Thätigkeit damit begonnen, daß er sämmtliche Redakteure der Hauptstadt vorladen ließ, um ihnen zu erklären, er wolle gegen die Presse zwar kein unnöthiges Treibjagen eröffnen, müsse aber sehr zur Vorsicht rathen und könne namentlich keine Diskussion über Religion, Moral und Monarchie dulden; auch müsse er sich die Mittheilung nicht genau als begründet ermittelter Nachrichten verbitten. Die „Iberia“, das Haupt-Progressisten-Blatt, hält Orobio's Vorgänger, unter dem Kabinet Armero, eine warme Lobrede. — Am Montag wird Herr Santa Cruz, Minister des Innern im Kabinette des Siegesherzogs, die Regierung im Kongresse wegen der letzten Kabinetskrisis interpelliren, da die Regierung gestern hat erklären lassen, sie sei bereit, zu antworten. — In den letzten Tagen fanden zahlreiche Haussuchungen statt, die jedoch keine politische Veranlassung hatten, sondern der Auffindung von Niederlagen falscher Billets der Madoz'schen Anleihe galten, die in Madrid vorhanden sein sollen. Die „España“ berichtet: In Valencia entdeckte man einen Vorrath falscher Zettel der Vorschußschuld von 230 Millionen, im Betrage von 1½ Millionen Realen. Die Papiere sind vortrefflich nachgemacht. Wie man sagt, waren diese falschen Noten bestimmt, um mit dem Ertrage die Kosten einer republikanischen Erhebung zu bestreiten.

Madrid, 24. Jan. [Graf Caballero; die Cortes.] Graf Caballero ist zum Geschäftsträger Spaniens am russischen Hofe ernannt worden. — Die Cortes scheinen geneigt, das Ministerium zu unterstützen. Darauf deutet zum wenigsten die Zusammensetzung der beiden Kommissionen, welche das Budget prüfen und einen Entwurf zur Antwortsadresse auf die Thronrede ausarbeiten sollen.

— [Eine Depesche] vom 27. Jan. lautet: In der Abgeordnetenkammer wurde die Adresse auf die Thronrede verlesen; in dieser Adresse ist die Zustimmung zu dem Programm des Kabinets ausgesprochen. Morgen erwartet man die Ernennung neuer Provinzialgouverneure.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Jan. [Erdstoß.] Während am 15. d. Sturm und Gewitter in der Nähe von Upsala vielen Schaden anrichtete, u. A. der Blitz in eine Kirche schlug und eine andere gänzlich zerstörte, meldet man aus Westgothland, daß dort an mehreren Stellen am 3. Januar ein Erdstoß verspürt wurde. So heißt es in „Mariestads Veckoblad“ (Wochenblatt von Mariestad): Am Sonntage den 3. Januar Nachmittags 1 Uhr wurde bei Walla in der Wadsboharde ein stärkerer Erdstoß verspürt, wodurch Fensterscheiben, eben so wie freistehende kleinere Mobilien, wie Stühle u. s. w. in Bewegung gesetzt wurden. Der Stoß wurde von einem Geräusch begleitet, welcher einem heftigeren Schornsteinbrande oder einem entfernteren stärkeren Donner glich. Der Zeitraum für diese Begebenheit schien ½ bis 1 Minute zu sein. In der Temperatur wurde keine Veränderung bemerkt, das Wetter war ruhig, der Himmel unbewölkt und das Barometer, welches sehr hoch stand, fiel nicht. Dieser Erdstoß wurde auch bei Bergs-Kirche auf Billingen bemerkt.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Jan. [Triester Depesche.] Am 18. war großer Ministerrath bei der Pforte, um die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina zu berathen. — Die in Rumelien unter dem Befehle Ismael Pascha's stehenden Truppen haben Befehl erhalten, gegen Montenegro vorzurücken (vergl. Wien). — Einem Gerüchte zufolge soll Fürst Kallimachi als Gesandter nach Paris gehen, und Davud Efendi sich um den Gesandtschaftsposten in Wien bewerben. — Die Polen, die zur Fremdenlegion gehört haben, sind entlassen. — Nachrichten aus Griechenland melden, daß König Otto unpäßlich sei. Die griechischen Kammern sind auf einen Monat vertagt.

Konstantinopel, 23. Jan. [Marseiller Depesche.] Vom letzten Montag bis Mittwoch in der Nacht wüthete hier ein fürchterlicher Sturm mit Schneegestöber. Alle Kommunikationen waren unterbrochen und mehrere Unglücksfälle sind zu beklagen; die Dampfer mußten ebenfalls ihre Fahrten einstellen. — Herr v. Thouvenel hat aus Anlaß des Attentats die Beglückwünschungen des Sultans, der Minister und des diplomatischen Korps erhalten. — Haidar Efendi, Gesandter in Teheran welcher sich gegenwärtig hier befindet, geht als Geschäftsträger nach Paris. — Omer Pascha ist am 2. Januar von Aleppo nach Bagdad abgereist. — Der Schah von Persien hat Herrn Murray, dessen Gesundheitszustand sich gebessert hat, für die durch die Ereignisse in Indien betroffenen englischen Familien 500 Pfd. St. übergeben.

Griechenland.

Athen, 22. Jan. [Der Hof] ist vorgestern Abend von Chalkis zurückgekehrt, wo die Feierlichkeit aus Anlaß der Eröffnung des Kanals stattfand.

Asien.

— [Aufstand in Mysore.] Dem „Pays“ wird aus London geschrieben, es scheine positiv, daß, was die veröffentlichten Depeschen kaum andeuteten, die Insurrektion sich nicht nur auf die Stadt Kolar in Mysore, sondern auf das ganze Königreich ausdehnte und daß die mächtigen Stämme, welche den südlichen Abhang der Ghatten bewohnen, sich dieser Bewegung anschlossen. Das Königreich Mysore, ehemaliges Land des Tippo-Saïb und Hyder-Ali, ist von einer sehr energischen Bevölkerung von etwa 3 Millionen Seelen bewohnt, und seine feindliche Haltung unter den gegenwärtig in Indien bestehenden Verhälnissen verdient große Beachtung.

Amerika.

Veracruz, 7. Jan. [Diktator Comonfort.] Eine zahlreiche nicht zum Militär gehörende Partei hat sich gegen den Verfassungsplan von Tacubaya erhoben. Der Diktator Comonfort ist am 1. Januar mit einer Truppendivision aus der Hauptstadt ausgezogen. Seine Bestimmung ist unbekannt. Vor seinem Abgang hat er das Ministerium organisirt; unter den Ministern sind Alecatriz, Esparta, Cerdo und Payno. Am Neujahrstage stattete das diplomatische Korps Comonfort einen Besuch ab; der englische Gesandte betheiligte sich dabei nicht, was auffiel. General Parodi hat sich in einer Proklamation gegen Comonfort erklärt und seinen Beitritt zum Verfassungsplan von Tacubaya desavouirt. Ein Bürgerkrieg scheint unvermeidlich.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 1. Febr. [Der Dombau in Berlin.] Auch hier, wie in verschiedenen anderen Städten des Vaterlandes hat sich in diesen Tagen, wie wir hören, den Regierungspräsidenten Frhrn. v. Mirbach an der Spitze, ein Komité zur Förderung des Dombaues in Berlin gebildet. Dasselbe dürfte noch erweitert werden und demnächst seine Thätigkeit beginnen, die hoffentlich für den edeln patriotischen Zweck eine recht fruchtbringende sein wird.

— [Stadtverordnetensitzung.] Heute Nachmittags 3 Uhr findet eine außerordentliche Sitzung unserer Stadtverordnetenversammmlung statt, in welcher, dem Vernehmen nach, über die Absendung einer städtischen Deputation nach Berlin an das hohe neuvermählte fürstliche Paar, den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm, definitiver Beschluß gefaßt werden soll.

— [Die Witterungsverhältnisse] sind auch bei uns in hohem Grade abnorm. Nachdem wir in der vorigen Woche mehrere Tage lang schönes, heiteres Frostwetter gehabt, steigerte sich am Sonnabend die Kälte bis auf — 13°, die bei scharfem Ostwinde sehr empfindlich ward. Gestern früh waren die Straßen mit Schnee bedeckt. Der starke Schneefall hielt ununterbrochen bis gegen Abend an, und machte die Straßen fast unwegsam; dabei aber ward die Temperatur immer milder, und heute, indem wir dies schreiben (früh kurz nach 9 Uhr), haben wir bei leichtem Schneefall, der in Regen überzugehen droht, kaum noch 0°. Daß unter solchen Umständen auch der Gesundheitszustand kein befriedigender sein kann, liegt zu Tage. Namentlich sind es katarrhalische, rheumatische und die mit ihnen verschwisterten Leiden, von denen mehr oder minder unsre Einwohnerschaft heimgesucht wird.

Posen, 1. Februar. [Wohlthätigkeit.] Der Kaufmann Th. Flatau in Berlin, auch in unserer Provinz wohlbekannt und geehrt, hat, aus Veranlassung der Feier der Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der Stiftung: „Für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts“ die Summe von 500 Thalern zugewendet. Das Kriegsministerium bringt diese Handlung echt patriotischer Gesinnung im „Staats-Anzeiger“ zur allgemeinen Kenntniß.

S — [Benefiz.] Morgen, Dienstag, findet im Stadttheater die Benefizvorstellung für den ersten Bassisten, Hrn. Krén, statt. Es ist dafür, wie wir hören, Donizetti's „Liebestrank“ gewählt, und wird außerdem noch die gern gesehene Posse: „Meine Tante — Deine Tante“ zur Aufführung kommen. Wir wollen gern, zumal ja die neuliche Vorstellung der erstgenannten niedlichen und unterhaltenden Oper keineswegs zahlreich besucht gewesen sein soll, auf diese Repetition auch im Interesse des Benefizianten das musikliebende Publikum aufmerksam machen.

— [Sperreaufhebung.] Die Tollwuth unter dem Rindvieh in Folstein (Kr. Czarnikau) ist getilgt und die Reinigungsmaaßregeln sind ausgeführt worden, weshalb die Sperre dieses Ortes wieder aufgehoben ist.

‡ Aus dem Kreise Krotoschin, 31. Jan. [Wahl eines Landschaftsrathes; Vertretung des Landrathes; Dr. Möhring und Schulen; soziale Zustände; Helenamedaille; Sammlungen für Mainz und Bromberg &c.] Kürzlich fand in unserem Kreise die Wahl des Landschaftsrathes an Stelle des flüchtig gewordenen Gutsbesitzer Nacarty v. Pruski auf Szelejewo statt, und es wurde Gutsbesitzer v. Chalkowski zu Kuklinow erwählt. Die Wahl wurde von dem Grafen v. Mycielski auf Chocieszewice geleitet. Am 5. k. M. sollen für unsern Kreis die Abgeordneten für die Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Vereins gewählt werden. Möchte man bei dieser Wahl nur von den Parteibestrebungen absehen und Kandidaten wählen, die der Regierung behülflich wären, die Zwecke des Vereines im Interesse seiner Mitglieder zu fördern. So viel glauben wir in Aussicht stellen zu können, daß man einen deutschen und einen polnischen Gutsbesitzer wählen werde. — Mit dem Beginne der diesjährigen Session des Landtags ist auch der Landrath des Kreises nach Berlin gereist und vertritt ihn der Gutsbesitzer Buttel auf Wykow. Buttel gehört fast allen Kreiskommissionen an und ist Mitglied des Provinziallandtags. — Kürzlich revidirte im Kreise der Konsistorialrath Dr. Möhring die Schulen und fand in einer Stadt des Kreises, und zwar in einer Rektorklasse, die Kinder so wenig vorgebildet, daß er von einem der ersten Knaben die Antwort erhielt, der große Kurfürst habe mit einem seiner Nachfolger Krieg geführt. Dabei wußte der Knabe aber sehr gut eine mehrere Perioden umfassende Antwort auf die Frage: „was ist Geschichte?“ herzuleiern! — Die sozialen Verhältnisse unseres Kreises haben sich nicht verschlechtert. Zwar kommen einzelne freche Diebstähle vor, wie z. B. in Koźmin, wo Abends zwischen 6—7 Uhr eine Ladenkasse mit über 100 Thaler gestohlen wurde, doch sind dieselben immer nur vereinzelt. Mehr hat sich die Landstreicherei bemerkbar gemacht. — In der Stad Koźmin haben zwei preuß. Pensionsinhaber, polnischer Nationalität, sich um die Helenamedaille beworben und diese Ende Dezember v. J. zugesandt erhalten. Beide sollen um das Recht des öffentlichen Trages höheren Orts vorstellig geworden sein. — Die Sammlungen für das Denkmal Friedrichs des Großen in Bromberg nehmen erfreulichen Fortgang. Ebenso die für Mainz; nur will auf dem Lande die Sammlung nicht gelingen. — Die gerichtliche Obduktion der Leiche der Schmiedefrau Karoline Labsch zu Lutynia, hat ergeben, daß die Frau sich am 18. d. mittelst eines Rasirmessers selbst die Kehle abgeschnitten hat. Aus dem Umstande, daß sie die Kinder vorher entfernt hatte, um sich in den Besitz des Rasirmessers zu setzen, darf dies gefolgert werden. Ebenso ist durch andere Momente festgestellt, daß die Schuld an diesem Verbrechen keinem Zweiten zur Last gelegt werden kann.

< Lissa, 31. Jan. [Vorträge im landwirthschaftlichen Verein.] Aus den in der jüngsten Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins gehaltenen Vorträgen des k. Baumeisters Wernekinck aus Kosten und des Chemikers Lipowitz aus Posen dürfte nachfolgendes Resumé auch von allgemeinem Interesse sein. Der Erstgenonnte sprach über „die zweckmäßigste Konstruktion landwirthschaftlicher Gebäude“. Er bemerkt, daß die wenigsten Gebäude dieser Art, zumal auf größern Besitzungen in der hiesigen Provinz in Beziehung auf Form, Prospekt, Raum, Material, Dauerverhältniß u. s. w. eine zweck- und planmäßige Anlage haben, und macht dies deswegen zum Gegenstande einer besondern theoretischen und praktischen Auffassung und Behandlung. Er gab uns zunächst eine Uebersicht des Ertrages, des Nutzviehes, Inventariums, des Arbeits- und Aufsichtspersonals für ein Gut von etwa 2000 Morgen Areal und knüpfte daran seine weiteren Ausführungen. Bei seinem ersten Vortrage beschränkte er sich auf eine Entwickelung des Umfanges, der Konstruktionsweisen, der Formen, der innern Raumvertheilung und der Bedachungsweisen der zu einem Gute von dem angeführten Umfange erforderlichen Scheunen, und verhieß uns eine Fortsetzung in den nächsten Vereinsversammlungen, in denen er in gleicher Weise auch die Konstruktion der anderen landwirthschaftlichen Gebäude behandeln werde. Zur Erläuterung seiner Ansichten und zur klarern Anschauung für die dem Vortrage mit sichtbar großem Interesse folgenden Zuhörer dienten verschiedene Handzeichnungen, die unter den Anwesenden zirkulirten. Chemiker Lipowitz sprach „über Pflanzennahrung“, und deutete mit besonderem Nachdrucke auf die Wichtigkeit der Erkenntniß dieses Gegenstandes für jeden Landwirth hin. Die verbesserte, sogenannte mechanische Methode der Bodenbearbeitung, um höhere Erträge zu erzielen, trägt dazu bei, den Boden noch zeitiger als in früheren Jahren, an eigentlichen Pflanzennährstoffen ärmer zu machen. Wir entziehen dem Boden in den Früchten, welche wir theils als solche, oder als Fleisch, Milch u. dgl. zu Markte tragen, mehr, als wir ihm im kärglichen Dünger wiedergeben. Erst wenn diese auf Zahlen begründete Ansicht dem Landwirthe geläufig sein wird, hat die Agrikulturchemie den Nutzen gewährt, den sie gewähren kann. Der Vortragende führte Experimente über Beschaffenheit und Aufnahme der wenigen, den Pflanzen nöthigen Nahrungsstoffe vor, und knüpfte daran deren praktische Bedeutung für den Landwirth und die Methode ihrer zweckmäßigen Sammlung und Konservirung. In seinem diesmaligen Vortrage besprach er insbesondere diejenigen Nahrungsmittel, welche der Pflanze durch die Luft zugeführt werden, und führte deren Anwesenheit in der Luft und dem Boden als genügend für die wildwachsende Pflanze an, während die Kulturpflanze, als eine meistens dem Lande selten heimische, durch ihren dichten Stand und ihr üppiges Gedeihen Ansprüche auf größere Zufuhr dieser Luftbestandtheile macht und die wir ihr je nach Oertlichkeit und Bodenbeschaffenheit in organischem Dünger zuführen müssen. Er schloß seinen fast zwei Stunden dauernden Vortrag mit dem Beweise, daß sich alle Pflanzennahrungsstoffe an der äußersten Fläche des Erdkörpers nur wenige Zoll tief in der Ackerkrume anhäufen und weder durch Regen ausgewaschen, noch durch Drains abgeleitet werden können. Die Erkenntniß dieses erst seit Kurzem beobachteten Naturgesetzes sei von der größten praktischen Bedeutung für den Landwirth, und es sei nicht unwahrscheinlich, daß wir dadurch zu einer richtigen Basis bei Beurtheilung des Werthes und der Güte unserer Bodenarten gelangen werden. Auch Herr Lippowitz verhieß der Versammlung die Fortsetzung seines Vortrages in der nächsten Vereinssitzung, die für den 24. Februar bestimmt ist.

ξ Bromberg, 30. Jan. [Landwirthschaftliches; Fackelzug; Schwurgericht.] In der Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins am 27. d., welche von 17 Mitgliedern besucht war, hielt der Vorsitzende, Stadtrath Peterson von hier, eine Rekapitulation über die Thätigkeit des Vereins im vorigen Jahre und bat dann, ihn nunmehr von der Direktion, die er bereits 12 Jahre geführt, zu entbinden. Bei der Neuwahl wurde er jedoch einstimmig wiedergewählt, und nahm endlich die Wahl an. Zum Stellvertreter wurde Rittergutsbesitzer Rahm auf Wojnowo gewählt. Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums ist dem Verein das Anerbieten gemacht, Behufs Ankaufs eines Hengstes edler Race das Kaufgeld vorzuschießen. Es müsse sich aber im hiesigen Kreise ein Verein bilden, der mindestens jährlich 50 Stuten zur Deckung stellen könnte. Das Kaufgeld, wofür sich drei Vereinsmitglieder verbürgen sollen, könnte in 5—6 Jahren in beliebigen Raten aus dem Deckgelde zurückgezahlt werden, und der gekaufte Hengst bliebe

(Fortsetzung in der Beilage.)

dann Eigenthum des Vereins. Man beabsichtigt, für diesen Zweck einen Verein zu bilden, dem auch Nichtmitglieder des landwirthschaftlichen Vereins beitreten könnten. Es wurde indeß eine Subskription eröffnet, wobei sich mehrere Besitzer mit im Ganzen ca. 15 Stuten betheiligten, und es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der Verein im Interesse der Pferdezucht im hiesigen Kreise bald zu Stande kommen wird. Ein zweites Schreiben des landwirthschaftlichen Ministeriums betraf die Obstbaumzucht in hiesiger Gegend, in Rücksicht deren es allerdings wünschenswerth sei, den Landschullehrern kleine Prämien auszusetzen. Für den Ankauf von Pfropfreisern sollten 2 Thlr. (für zwei Schock) bewilligt, und diese könnten dann gratis an Landschullehrer vertheilt werden. Man beschloß, die nöthigen Vorbereitungen in dieser Beziehung zu treffen. In Betreff der Einrichtung von Strick- und Nähschulen auf dem Lande hat sich das landwirthschaftliche Ministerium ebenfalls zustimmend ausgesprochen. Es wäre den Schullehrerfrauen dafür eine kleine Entschädigung Seitens des landwirthschaftlichen Vereins zu gewähren. Ein Mitglied, als Vertreter der k. Regierung, bemerkte, daß auch die k. Regierung wohl nicht abgeneigt sein würde, für diesen Zweck jährlich 10 Thr. zu bewilligen. Ebenso erklärte sich auch der Verein bereit, aus seinen Mitteln einen jährlichen Zuschuß zu gewähren. Schließlich erregte noch eine längere Debatte die Besprechung des wichtigen Themas der Tagesordnung: Spricht sich der Verein für Erhaltung, Aenderung oder Aufhebung der Wuchergesetze aus? Man war der Ansicht, es sei höchst zweckmäßig, die Wuchergesetze abzuschaffen, und zwar sogleich, weil man den gegenwärtigen Zeitpunkt dazu für sehr geeignet halten müsse. — Der Musiklehrer Grahn, der uns in diesen Tagen verläßt, da er bei der Berliner Oper als Sänger engagirt ist, gab am 27. d. ein Konzert („die Schöpfung" von Haydn), das von den hiesigen Gesangvereinen ausgeführt wurde. Nach dem sehr stark besuchten Konzerte brachte die hiesige Liedertafel ihrem scheidenden Direktor einen Fackelzug nebst Abschiedsständchen. — In der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode hierselbst, welche am 23. d. M. beendet wurde, kamen 13 Anklagen zur Verhandlung; darunter zwei wegen Todtschlages, drei wegen Unzucht, eine wegen Doppelehe, eine wegen Amtsverbrechen resp. Verleitung dazu, eine wegen Wechselfälschung resp. Theilnahme daran, eine wegen Meineides, eine wegen Raubes und drei wegen schweren Diebstahls resp. im Rückfalle und Hehlerei.

Bromberg, 31. Januar. [Adreßdeputation.] Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm bei seinem Einzuge in Berlin eine Adresse zu überreichen. Als Deputirte werden zu diesem Zwecke der Bürgermeister v. Foller und der Vorsteher der Stadtverordneten, Oekonomierath Kinze nach Berlin entsendet. Die Kosten der Reise, so wie alle baaren Auslagen sollen ihnen von der Kämmereikasse vergütet werden. Denselben werden sich noch zwei andere Mitglieder der Versammlung anschließen, die indessen keinen Anspruch auf Kostenentschädigung machen, sondern die Reise und allen Aufwand aus eigenen Mitteln bestreiten. Herr Hoflieferant Arlt ist bereits als drittes Mitglied der Deputation angenommen, die Meldung eines vierten wird erwartet. — Auch in Schneidemühl ist davon die Rede, eine Deputation der Stadt zur Theilnahme an den Empfangsfeierlichkeiten des neu vermählten prinzlichen Ehepaares nach Berlin anzuordnen. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 31. Januar.

BAZAR. Kreisrichter Lewicki aus Pleschen; die Gutsb. v. Przyluski aus Lagiewnik, v. Roznowski aus Sarbinowo, v. Sempolowski aus Gowarzewo, v. Znaniecki aus Mechlin, Graf Mielzynski aus Dąbrowo u. v. Wilczynski aus Szurkowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Szenic aus Korzkwy; Frau Gutsbesitzer v. Bojanowska und Partikulier v. Bojanowski aus Karczewo; Buchhändler Lange aus Gnesen u. Hauslehrer Wieczorkiewicz aus Bonikowo.

Vom 1. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. v. Loga aus Janowiec; die Gutsbesitzer Limann aus Sieroslaw, Limann aus Körlin und v. Mankowski aus Rußland; Reg. Rath Ackermann aus Berlin; Frau Landrath Freymark aus Wreschen; Rechtsanwalt Janecki aus Grätz; die Kaufleute Märtens aus Ilsenburg, Schönberg und Cohn aus Berlin, Aßmann aus Lüdenscheid, Sack aus Limbach, Pistorius aus Magdeburg, Simons aus Aachen und Arnold aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Die Kaufleute Kriecki aus Berlin, Ende aus Frankfurt a. O. und Rogozinski aus Sobota; Inspektor v. Dzierzanowski aus Glinno; Frau Gutsp. v. Garczynska aus Iwno; die Wirthsch. Beamten v. Dyminski aus Sobarczewo und Arndt aus Gozdowo; die Gutsb. v. Suchorzewski aus Puszczykowo u. Nitze aus Zernik.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rechtsanwalt Alemann aus Samter, Bürgermeister Machatius und Kaufmann und Stadtrath Russak aus Gnesen; die Kaufleute Büchler aus Elberfeld, Koch aus Bremen, Bußweiler aus Frankfurt a. M., Frankenberg aus Fürth, Löschbrand aus Stettin und Labroisse aus Giessen; Rittergutsb. Jouanne aus Pleschen.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Wolanski aus Bardo, v. Gajewski aus Kosmowo, v. Mankowski aus Rudki, v. Twardowski aus Sczuczyn und v. Sulerzycki aus Polazejewo.

BAZAR. Professor Traube aus Berlin; die Gutsb. v. Skawski aus Komornik, v. Niezychowski aus Granowko, v. Paliszewski aus Gębic, v. Dunin aus Lechlin und Frau v. Swinarska aus Kruszewo.

HOTEL DE BERLIN. Wasserbaumeister Wernekink aus Kosten; Apotheker v. Ludwig aus Warschau; die Kaufleute Reichel aus Königsberg i. Pr., Exiner aus Schlochau und Frau Hirschberg aus Gnesen; Lehrer Hämmerling aus Gniewkowiec; Wirthsch. Beamter Jesionek aus Groß-Rybno und Gutsb. Jäne aus Bruneck.

WEISSER ADLER. Prediger und Rektor Kuttner aus Rogasen; Sekretär Bocianski aus Grätz und Partikulier Schmedicke aus Glogau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbes. v. Skoraszewski aus Blizyc und v. Skórzewski aus Nekla.

KRUG'S HOTEL. Frau Kreisgerichtsdiätar Frömsdorff aus Schroda u. Madame Burchard aus Rakowko.

ZUM LAMM. Bauaufseher Sziresny, Gastwirth Schmidt u. die Schachtmeister Reimann aus Pogorzella, Hahn aus Kozmin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Die Herren Aktionäre der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen werden mit Bezug auf §. 6 des Statuts hiermit aufgefordert, die letzte Einzahlung von 25 Prozent mit **Hundert fünf und zwanzig Thaler preuß. Courant pro Aktie**

am **3.**, **4.** oder **5.** Februar d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Lokale der Bank, Friedrichsstraße Nr. 17, baar zu leisten, und zu diesem Zwecke die Aktien-Quittungsbogen mit zwei nach der laufenden Nummer geordneten Verzeichnissen einzureichen, wogegen die betreffenden Aktiendokumente nach Verlauf von 14 Tagen werden ausgegeben werden. Die auf den Quittungsbogen etwa befindlichen Blanko-Cessionen sind vorher leserlich auszufüllen, weil die Aushändigung der Aktien nur gegen mit vollständig ausgefüllter Cession versehenen Quittungsbogen erfolgen kann.

Zur Erleichterung der auswärtigen Interessenten ist der Bankvorstand bereit, auch direkte frankirte Sendungen per Post zu empfangen und die Aktien demnächst auf Gefahr und Kosten der Antragsteller zu übersenden.

Posen, den 4. Januar 1858.

Der Verwaltungsrath der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.
Bielefeld.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Pleschener Kreises.

Auf Grund des durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Juni 1857 ertheilten Privilegiums wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender 5prozentiger Kreis-Obligationen des Pleschener Kreises im Betrage von 108,125 Thlr. werden die Inhaber dieser Obligationen hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß bei der heute vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der zum 1. April 1858 einzulösenden Kreis-Obligationen nachstehende Nummern gezogen worden sind:

Lit. A. zu 1000 Thlr.
Nr. 8.
Lit. B. zu 100 Thlr.
Nr. 67, 125, 163, 220.
Lit. C. zu 50 Thlr.
Nr. 73, 79, 100, 124, 292, 366, 496, 522.
Lit. D. zu 25 Thlr.
Nr. 324, 415, 423, 424, 430, 554, 689, 703, 704, 725, 857, 930, 999, 1036, 1037.

Indem wir diese Kreis-Obligationen hiermit kündigen, fordern wir deren Inhaber auf, die Baarzahlung des Nennwerthes der obigen Kreis-Obligationen gegen Zurücklieferung derselben in kursfähigem Zustande und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen Koupons Serie 1, Nr. 4—8 in termino den 1. April 1858 auf der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst und bis zum 1. Oktober 1858 auch auf der Provinzial-Hülfskasse in Posen in Empfang zu nehmen.

Pleschen, den 28. Dezember 1857.

Die ständische Kommission
für den Chaussee-Bau im Pleschener Kreise.
Gregorovius. Mollard. v. Sokolnicki.
Stiegler. Graf Taczanowski.

Bekanntmachung.

Zum Neubau eines zweiten Garnisonlazareths hier auf der Königsstraße sub Nr. 143 soll das erforderliche Bauholz mit

28,000 laufende Fuß Ganzholz,
2,400 " " Halbholz,
18,500 " " Kreuzholz,
2,700 " " 3zöllige eichene Bohlen,
675 " " " kieferne Bohlen,
$47\frac{1}{2}$ Schock $1\frac{1}{2}$zöllige kieferne Bretter,
$44\frac{1}{2}$ " 1 " " "
28 " Schwarten,

im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Qualifizirte Unternehmer, welche sich hierbei betheiligen wollen, haben ihre Anerbietungen am **11.** Februar c. Vormittags 10 Uhr versiegelt unter Vermerk des Inhalts portofrei im Geschäftslokal des Hauptlazareths einzureichen; die Preise für die offerirten Hölzer müssen in Zahlen und buchstäblich deutlich angeben werden.

Die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der sich persönlich einfindenden Submittenten erfolgt um 10 Uhr, worauf mit dem Mindestfordernden, insofern dessen Gebote überhaupt annehmbar erscheinen, unter ausdrücklichem Vorbehalt der Genehmigung der königl. Intendantur des Korps der erforderliche Kontrakt abgeschlossen werden soll.

Die der Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen liegen im Geschäftslokal des Hauptlazareths täglich von 9 Uhr Vor- bis Nachmittags 5 Uhr zur Einsicht bereit.

Anerbietungen in unbestimmten Zahlen und Nachgebote, sowohl schriftliche als mündliche, müssen nach Ablauf des Bietungstermins (12 Uhr Mittags) von der Hand gewiesen werden.

Posen, den 30. Januar 1858.

Die Lazareth-Kommission.

Die hiesige Stadtsekretär-Stelle mit einem jährlichen Gehalte von 150 Thlrn. ist vakant, und soll sofort besetzt werden. Qualifizirte Bewerber, der deutschen und polnischen Sprache und Schrift mächtig, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse beim Unterzeichneten melden.

Wreschen, den 25. Januar 1858.

Der Magistrats-Dirigent **Merdas.**

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Gnesen.
Den 28. Dezember 1857.

Das in der Provinz Posen im Gnesener Kreise belegene, dem Romann v. Bojanowski gehörige adelige Gut Karsewo I. Antheils, abgeschätzt auf 22,302 Thaler 12 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. September 1858 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Ein Gut in der Uckermark (320 Morgen Areal) mit gut rentirender Ziegelei, ist mit allem Zubehör (Gebäude und Inventar in gutem Zustande) für 18,000 Thlr. bei 4000 bis 5000 Thlr. Anzahlung kränklichkeitshalber zu verkaufen. Jede nähere Auskuft ertheilt auf persönliche oder briefliche Anfragen Herr **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Dr. Ed. Meyer, prakt. Arzt etc.,
Specialarzt für Geschlechtskrankheiten
in Berlin, Krausenstr. 62.
Briefe und Gelder franco.

!!! Für Hühneraugenleidende !!!

Anhaltende Praxis veranlaßt mich, meinen Aufenthalt unabänderlich nur noch bis zum **15.** d. M. auszudehnen. Von 10—1 und 2—5, Markt 80, 1. Etage, zu sprechen. Adressen Tags vorher.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Die Herren Gutsbesitzer, welche Güter verkaufen oder verpachten, Forstparzellen u. s. w. verkaufen und hierzu sich meiner Vermittelung bedienen wollen, werden gebeten, die betreffenden Prospekte recht speziell und bald einzuschicken.

H. Hartmann in **Wronke.**

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet dem Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Kasino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette mit namhaftem Vortheile gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben.

Große Jagden im weiten Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

7000 Absatz. Landwirthschaftliche 7000 Absatz.

Annoncen (über Guts-An- und Verkäufe, Er- und Verpachtungen, über Stellen-Anerbieten und Gesuche; über größere An- und Verkäufe von Vieh, Getreide, Wein, Futterfrüchte ꝛc.; über landwirthschaftliche Geräthschaften und Betriebsmittel; über landwirthschaftliche Literatur ꝛc.) werden durch die „Nachrichten über das Transportwesen" und die zu demselben in Beziehung stehenden Zeitschriften in 7000 Exemplaren an Landwirthe von ganz Deutschland, vornehmlich im Rhein- und Maingebiet verbreitet, und zwar durch Lieferung an feste Abonnenten. Die Behauptung, daß

keine andere Art der Veröffentlichung landwirthschaftlicher Annoncen solchen Erfolg in Aussicht stellt, wie diese,

wird sohin wohl allseitig als unzweifelhaft erachtet werden.

Insertionsgebühr die 3spaltige Petitzeile $2\frac{1}{2}$ Sgr. Bei drei- und mehrmaliger Inserirung Rabatt. Die Aufträge wollen gerichtet werden: an die Expedition der „Nachrichten über das Transportwesen" oder die Buchhandlung F. B. Auffarth in Frankfurt a. M.

Zu Speditionsgeschäften resp. zum An- und Abrollen der auf hiesigem Bahnhofe abgehenden und ankommenden Frachtgüter empfehlen sich in der früheren Weise und versichern ihre verehrten Kunden und Vollmachtgeber der reellsten und promptesten Bedienung,

Carl Schuppig & Comp.,
Speditions- und Steinkohlengeschäft.

Brennerei!

Dem Techniker Herrn **L. Gumbinner** aus Berlin, Schumannsstraße 9, bescheinige ich hiermit gern, daß er, nachdem die laufende Brennperiode sehr ungünstig begonnen, und so sechs Wochen darin verflossen waren, sofort nach seinem Eintreffen hierselbst mit gewohntem Scharfblick die eingetretenen Uebelstände erkannte, und ohne Anwendung irgend eines anderen oder Mehrmaterials sie bald derartig gründlich beseitigte, daß der Ertrag jetzt bereits zu den **sehr** zufriedenstellenden zu rechnen ist.

Ich autorisire den Herrn **Gumbinner** hiermit, diese Annonce zu veröffentlichen.

Wurchow, den 2. Januar 1858.

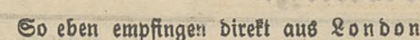
(gez.) Albert v. Glasenapp.

Die erste Sendung Strohhüte werden den 15 Februar zum Waschen, Modernisiren und Färben nach **Berlin** befördert

von **Marie Elkan,** Schloßstr. 2.

Wäsche wird sauber und schnell besorgt: Fischerei Nr. 7, zweite Thür links.

Dienstag den 2. Februar 1858
mit dem
Eisenbahn Frühzuge
bringe ich
Netzbrucher Milchkühe,
frischmelkende, nebst Kälbern, nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.
Schwandt, Viehhändler.



So eben empfingen direkt aus London



Armbänder,

mit dem wohlgetroffenen Bildnisse JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin **Friedrich Wilhelm von Preußen.**

Gebr. Korach, Markt Nr. 38.

Kiefern-Samen.
(Pinus sylvestris), à Pfd. 15 Sgr., Fichtensamen (Pinus picea), à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr., Lärchensamen (Pinus larix), à Pfd. 12 Sgr., von frischer und guter Qualität, offerirt der Forstverwalter **H. Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan (Schlesien).

Frische Bruch-Chokolade, feinste Cacao-Masse und **Chokoladenmehl** empfiehlt **Isidor Appel,** neben der k. Bank.

Die beliebten Klahms Dr. Gräfeschen Brust-Thee-Bonbon gegen Husten und Heiserkeit, das Pfd. 12 Sgr., sind stets vorräthig bei
Isidor Busch.

Frische **Austern** empfingen
W. F. Meyer & Comp.

Frische grasgrüne **Pomeranzen** und süße Mess. **Apfelsinen** offerirt billigst
Michaelis Peiser, Hôtel de Rôme.

Hochrothe süße Messinaer Apfelsinen und Citronen empfing und empfiehlt zu sehr billigen Preisen **Isidor Busch,** Wilhelmsplatz 16.

Berliner **Getreide-Kümmel,** so wie vorzüglichen **Politur-Spiritus** empfiehlt in anerkannter Güte zu sehr soliden Preisen die Destillation von
Simon Silbermann,
Sapiehaplatz Nr. 7.

Die Brotfabrik von Mellinghoff & Beuth jun.,
Graben Nr. 2,
empfiehlt außer ihren bekannten und beliebten Stettiner gegesselten und runden Broten im schwersten Gewicht, jetzt auch noch ein vorzüglich schmackhaftes
Hausbacken-Brot
in runder und langer Form, $7\frac{1}{4}$ Pfd. schwer, für nur 5 Sgr.

Bäckermeister Faden, Mühlenstraße Nr. 18, giebt für 5 Sgr. $6\frac{1}{2}$ Pfd. schönes Brot, rund und lang.

1500 Pfund.
Dem geehrten Publikum zeige hiermit an, das ich heute einen Ochsen von 1500 Pfund schwer schlachten lasse und von demselben das Pfund Fleisch — es sei Koscher oder nicht — zu 3 Sgr. 4 Pf., fein gehacktes Fleisch zu Beefsteak zu 4 Sgr. das Pfund, besten Lungenbraten zu 6 Sgr. das Pfund, so wie beste Kalbskeulen zu 3 Sgr. 6 Pf. das Pfund, in meinem Laden, Krämerstraße Nr. 20, von heute ab verkaufe.
Leib Hirsch, Fleischermeister.

Ein Schaufenster nebst Ladenthüren sind billig zu verkaufen und vom 1. April c. zu übernehmen. Das Nähere Wilhelmsstr. 15.

Auf ein hiesiges Grundstück, im Werthe von 3000 Thalern, wird zur ersten Hypothekenstelle ein Kapital von 500 Thalern gegen 5 Prozent Zinsen gesucht. Die Herren, welche ein solches Kapital zu vergeben haben, wollen ihre Adresse unter M. N. mit Angabe ihres Wohnorts in der Expedition der Posener Zeitung gefälligst deponiren.

Sandstr. 14 ist eine möbl. Stube zu vermiethen.

Gr. Ritterstr. 5 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Ein schön möblirtes Zimmer ist **Langestraße Nr. 4,** Parterre, zu vermiethen.

Zu vermiethen.
Sandstraße Nr. 4, jetzt Barlebens Hof genannt, sind vom 1. April ab mehrere Wohnungen von 140 Thlr. bis herunter auf 28 Thlr. und ein circa zwei Morgen großer Garten, der sich auch vermöge seiner Lage zum Holzgeschäfte und für Zimmermeister zum Bauplatze eignet, zu vermiethen.

Ein jüdischer Lehrer, welcher einen Knaben auf dem Lande nach Quinta oder Quarta gegen ein angemessenes Gehalt und freie Station vorzubereiten im Stande ist, kann sofort angestellt werden und sich melden franko unter der Chiffre S. P. poste rest. Pleschen.

Für einen der polnischen Sprache mächtigen Gehülfen wird vom 1. April ab eine Stelle in meiner Apotheke vacant.
J. Jagielski in Posen.

Einem **tüchtigen,** älteren, **unverheiratheten Gärtner,** der in der Blumen- und Ananaszucht, Gemüsebau und Baumschule erfahren ist, wird von mir eine gute Stelle nachgewiesen, die er sogleich oder zum 1. März antreten kann.
Posen. **Heinrich Mayer,** Kunst- und Handelsgärtner.

Einen moralischen und mit guten Zeugnissen versehenen praktischen Mühlenwerkführer, welcher größtentheils in Dampf- und anderen großen Mühlen konditionirt hat, weiset nach
E. Bänsch, Wasserstr. 8/9.
Posen, den 1. Februar 1858.

Den Handlungsdiener **Louis M. Auerbach** aus Posen, zuletzt in Breslau, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Aufenthalt baldigst anzuzeigen.
Breslau, den 30. Januar 1858.
Carl Eckhardt, Schuhmachermeister, Ohlauerstraße Nr. 8.

Stenographischer Verein.
Montag und Dienstag den 1. und 2. d. M. keine Versammlung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand macht hierdurch bekannt, daß seit vorigem Sonntag die Probepredigten ihren Anfang genommen haben und an jedem Sonntage damit fortgefahren werden wird. Posen, den 30. Januar 1857.
Der Kirchenvorstand der Kreuzkirche.

Stadttheater in Posen.
Dienstag den 2. Februar zum Vortheil für Herrn Krén, auf Verlangen: **Der Liebestrank.** Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Vorher: **Meine Tante — Deine Tante.** Posse mit Gesang in 1 Akt.
In Vorbereitung für Herrn Guthery: **Wurm und Würmer,** oder: **Die Komiker-Familie.** ***Joseph Keller.***

Fischers Lust.
Dienstag den 2. Februar Pfannkuchen-Kränzchen.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 1. Februar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu wesentlich niedrigeren Preisen ziemlich viel umgesetzt, pr. Februar $30\frac{5}{6}$—31 Thlr. bez., pr. Frühjahr $31\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $32\frac{1}{12}$ Thlr. bez., pr. Mai 33 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 33 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ziemlich belebtes Geschäft ohne wesentliche Aenderung, gekündigt 40,000 Quart, loko (ohne Faß) $13\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Thlr., (mit Faß) pr. Februar $14\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$—$\frac{1}{24}$—14 Thlr. bez. u. Gd., pr. März $14\frac{7}{12}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gd., pr. April $14\frac{2}{3}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $15\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli $16\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	$3\frac{1}{2}$ proz.	Staats-Schuldscheine	$83\frac{1}{2}$	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	$4\frac{1}{2}$ "	" "	—	$99\frac{3}{4}$	—
"	$3\frac{1}{2}$ "	Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	$97\frac{1}{2}$	—
"	$3\frac{1}{2}$ "	"	—	$84\frac{3}{4}$	—
Schlesische	$3\frac{1}{2}$ "	"	—	—	—
Westpreuß.	$3\frac{1}{2}$ "	"	$82\frac{1}{2}$	—	—
Polnische	4 "	"	—	$86\frac{1}{2}$	—
Posener Rentenbriefe			$90\frac{3}{4}$	—	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
"	5 "	Prov.-Chausseeb.-Obligat.	$99\frac{1}{2}$	—	-
"		Provinzial-Bankaktien	—	$84\frac{3}{4}$	-
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	$88\frac{1}{2}$	—
Ausländische Banknoten			$99\frac{1}{4}$	—	—

Produkten-Börse.

Breslau, 30. Jan. Der eingetretene Frost hielt die ganze Woche an und steigerte sich seit gestern bis auf — 13°. Heiter und schön.

Wir notiren: weißen Weizen 63—64—68 Sgr., gelben 61—63—66 Sgr.
Roggen $40\frac{1}{2}$—41—$41\frac{1}{2}$ Sgr.
Gerste 38—39—41 Sgr.
Hafer 29—30—32 Sgr.
Erbsen 48—53—60 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 101—105—110 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß $16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{6}$—$18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{4}$ Rt., roth $14\frac{1}{2}$—15—$15\frac{1}{2}$—16 Rt.

Spiritus war ohne großer Umsatz in dieser Woche und schließt ca. $\frac{1}{6}$ Rt. niedriger.

Rüböl. Wir notiren: loko und Jan. $12\frac{2}{3}$ Rt., Jan.-Febr. und Febr.-März $12\frac{3}{4}$ Rt. Br., April-Mai $12\frac{7}{12}$ Rt. bez., $\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Zink. Es fehlt heute an Offerten, weshalb kein Umsatz zu berichten ist.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 30. Januar: $6\frac{2}{3}$ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 30. Januar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	61— 66	59	54—57	Sgr.
Gelber do.	60— 62	58	52—56	"
Roggen	41— 42	40	38—39	"
Gerste	37— 39	36	34—35	"
Hafer	31— 33	30	28—29	"
Erbsen	60— 64	56	50—54	"

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 30. Jan. Wir haben im Verlauf der letzten acht Tage es wiederum lebhaft im Wollgeschäft gehabt und es sind gegen 900 Ctr., wobei der größte Theil russische Fabrikwäsche, zu den jetzt reduzirten Preisen verkauft worden. Das Meiste wurde fürs Ausland bezogen.

Hopfen.

London, 25. Jan. Das Hopfengeschäft der abgelaufenen Woche war weniger lebhaft; trotzdem haben sich Preise vollkommen behauptet. Ueber Hamburg kamen 296 und von Boulogne 25 Ballen in London an. Wir notiren inländische Hopfen: Mid- u. Est-Kent 70—90 s, feinsten 120 s; Weald of Kent 56—63 s, extra 70 s; Sussex 52—58 s; alte Hopfen 21—35 s, extra 50 s.

Posener Markt-Bericht vom 1. Februar.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	6	3	2	10	—
Mittel-Weizen	2	1	3	2	3	9
Ordinairer Weizen	1	22	6	1	27	6
Roggen, schwerer Sorte	1	8	6	1	9	—
Roggen, leichtere Sorte	1	7	—	1	8	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	28	—	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	15	—	1	17	6
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	15	—	1	20	—
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	15	—
Weißer Klee	13	—	—	17	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	5	—	—	5	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	11	25	—	12	—	—
Spiritus: am 30. Jan. (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	13	7	6	13	22	6
" 1. Febr.	13	7	6	13	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen..... am 31. Jan. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 7 Zoll.
" 1. Febr. " 8 " 3 " 7 "

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 30. Januar 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	82 B
Aachen-Mastricht	4	$53\frac{3}{4}$ B
Amsterd.-Rotterd.	4	66 G
Berg.-Märkische	4	83 bz
Berlin-Anhalt	4	130 bz
Berlin-Hamburg	4	$108\frac{3}{4}$ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	$140\frac{1}{2}$ G
Berlin-Stettin	4	120 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	115 G
do. neueste	4	$107\frac{1}{2}$ bz
Brieg-Neisse	4	$72\frac{1}{2}$ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$148\frac{1}{2}$ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	$54\frac{1}{2}$-$55\frac{1}{2}$ bz
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$ bz
do. do.	5	86 B
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143 bz
Magd.-Halberstadt	4	200 B
Magdeb.-Wittenb.	4	39 B
Mainz-Ludwigsh.	4	$91\frac{1}{2}$ B
Mecklenburger	4	$51\frac{3}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz
Niederschl.-Märk.	4	$91\frac{1}{2}$ bz
Niederschl. Zweigb	4	$84\frac{1}{2}$ G
do. Stamm-Pr.	5	$98\frac{3}{4}$ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54-$54\frac{3}{4}$ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	$3\frac{1}{2}$	143-$42\frac{1}{2}$-43 bz
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$130\frac{3}{4}$ G
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	$200\frac{1}{2}$-201 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	74-$\frac{1}{2}$ bz u B
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	$64\frac{1}{2}$ B
Rheinische, alte	4	$97\frac{1}{2}$ bz
do. neue	4	92 B
do. neueste	5	$89\frac{3}{4}$ bz
do. Stamm-Pr.	4	$99\frac{1}{2}$ G
Rhein-Nahebahn	4	$79\frac{3}{4}$ bz
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ B
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$ B
Theissbahn	5	— —
Thüringer ($30\frac{0}{0}$)	4	125 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86 G
- 2. Em.	4	86 G
- 3. Em.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ B
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	91 B
Berg.-Märkische	5	$101\frac{1}{2}$ G
do. 2. Ser.	5	$101\frac{1}{4}$ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 bz II. $93\frac{1}{2}$ bz
Berlin-Anhalt	4	$90\frac{3}{4}$ bz
do.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ bz
Berlin-Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$ G
do. 2. Em.	$4\frac{1}{2}$	102 G
Berl.-P.-M. A. B.	4	$89\frac{1}{2}$ bz
do. Litt. C.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ bz
do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$ G
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	98 G II. 4 % $85\frac{1}{4}$ b
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G
do. 2. Em.	5	$103\frac{1}{4}$ G
do.	4	$86\frac{1}{2}$ G
Cöln-Minden 3. E.	4	$86\frac{1}{2}$ G
do. 4. Em.	4	$86\frac{1}{2}$ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	$82\frac{1}{2}$ bz
do. 3. Em.	$4\frac{1}{2}$	83 bz
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	$100\frac{3}{4}$ G
Magdeb.-Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ G
Niederschl.-Märk.	4	— —
do. conv.	4	$91\frac{1}{4}$ bz
do. conv. 3. Sr.	4	$90\frac{1}{4}$ G
do. 4. Sr.	5	$102\frac{1}{4}$ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	98 G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	79 B
do. Litt. D.	4	$88\frac{1}{2}$ G
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{3}{4}$ G
Oestr.-Französ.	3	272 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 B
do. 2. Ser.	5	100 B
do. 3. Ser.	5	100 B
Rhein. Priorität	4	85 bz
do. v. Staat g.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$ B
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	95 B
do. 2. Ser.	4	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	$4\frac{1}{2}$	98 G
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	100 B
do. 3. Ser.	$4\frac{1}{2}$	100 B
do. 4. Ser.	—	$96\frac{1}{4}$ bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
Staats-Anl. v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz
do. 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz
do. 1853	4	$94\frac{3}{4}$ G
Staats-Anl. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz
do. 1855	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz
do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz
55r Präm.-St.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	114 B
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	83 bz
Kur- u N. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{3}{4}$ G
Berl. Stadt-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G
do.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{4}$ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ bz
Ostpreuss.	$3\frac{1}{2}$	84 G
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ bz
Posensche	4	— —
do.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{3}{4}$ G
Schlesische	$3\frac{1}{2}$	— —
v. Staat gar. B.	$3\frac{1}{2}$	— —
Westpreuss.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	$91\frac{1}{4}$ G
Pommersche	4	91 bz
Posensche	4	$90\frac{1}{2}$ bz
Preussische	4	$90\frac{3}{4}$ bz
Rhein. u. westph	4	$93\frac{3}{4}$ G
Sächsische	4	93 G
Schlesiche	4	$92\frac{1}{4}$ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	$79\frac{1}{4}$ B
do. National-Anl.	5	$81\frac{3}{4}$ G
do. 250fl. Präm.-O.	4	$103\frac{1}{2}$ G
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	$102\frac{3}{4}$ bz
6. do.	5	$105\frac{3}{4}$ bz u G
Engl. Anleihe	5	$107\frac{1}{4}$ G
Poln. Schatz-O.	4	$82\frac{1}{4}$ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92-$\frac{1}{2}$ bz u G
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87 bz u G
Part.-Ob. 500fl.	4	$85\frac{1}{2}$ B
Poln. Bankbill.	—	$88\frac{1}{2}$ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	$71\frac{1}{2}$ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	$39\frac{1}{2}$ etw bz
neue Baden. 35fl. do.	—	$29\frac{1}{2}$ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 G
do. Handelsgesell.	4	86 etw bz
Braunschw. Bank A.	4	$109\frac{3}{4}$ B
Bremer Bankaktien	4	103 B
Coburg. Credit-do.	4	72 B
Danziger Priv. do.	4	$85\frac{1}{2}$ B
Darmstädter abgst.	4	$98\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
do. Ber.-Sch.	—	— —
do. Zettel- do.	4	$89\frac{1}{2}$ G [-50 bz
Dessau. Credit-do.	4	QB $64\frac{1}{2}$ b, v. $48\frac{1}{2}$
Disk.-Comm.-Ant.	4	$105\frac{3}{4}$-$\frac{5}{8}$ bz u B
do. Cons.-Sch.	-	$107\frac{1}{4}$ B
Genfer Creditb.-A.	4	56-$\frac{1}{2}$-56 bz
Geraer Bank-A.	4	$86\frac{1}{2}$ G
Gothaer Priv.- do.	4	87 B
Hannoversche do.	—	100 G
Leipzig. Credit- do.	4	78-$77\frac{3}{4}$ bz uB
Luxemburger do.	4	86 B
Meining. Cred.- do.	4	84 B [bz u G
Moldauer Land.- do.	4	10 % 98 G 20 % $87\frac{1}{2}$
Norddeutsche do.	4	$75\frac{1}{2}$ bz u G
Oestr. Credit- do.	5	$117\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	$123\frac{3}{4}$ G
Posener Prov. do.	4	$85\frac{1}{2}$ bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	142 bz
Pr. Handelsgesell.	4	81 etw bz uB
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	$84\frac{1}{2}$-85 bz
Thüringer Bank-A.	4	$76\frac{1}{2}$ bz
Vereinsbank, Hamb	4	95 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	97 bz
Weimar. Bank-A.	5	104 G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{4}$ bz
Louisd'or	—	$109\frac{1}{8}$ bz
Gold al m. in Imp.	—	$213\frac{1}{4}$ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	$99\frac{7}{8}$ bz
Fremde Banknoten	—	$98\frac{3}{4}$ B
Fremde kleine	—	98 B

Wechsel-Course vom 30. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	$143\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 M.	—	$142\frac{5}{8}$ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	$151\frac{7}{8}$ bz
do. do. 2 M.	—	$151\frac{1}{4}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	$79\frac{1}{4}$ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	$95\frac{5}{8}$ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	$99\frac{3}{4}$ bz
do. do. 2 M.	—	99 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	$98\frac{5}{8}$ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	102 B
Minerva	—	$80\frac{1}{2}$ bz u G
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concorda, Leb.-V.	—	— —

Die Ultimo-Regulirung nahm heute alle Thätigkeit der Börse in Anspruch und erledigte sich ohne merkliche Schwierigkeiten. In Bank- und Crediteffekten war der Verkehr weniger lebhaft, dagegen war es um so lebhafter auf dem Eisenbahnaktienmarkte. Preuss. Fonds fest und begehrt.

Breslau, 30. Januar. Die Börse eröffnete heute mit wesentlich höheren Coursen, sowohl für Eisenbahn- als Creditaktien. Auch der Umsatz war umfangreicher als bisher.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 105 bez. u. Br. Darmstädter Bank-Aktien unabgest. 98 bez. Oestr. Credit-Bank-Aktien $117\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{4}$ bez. Schles. Bankverein $84\frac{1}{2}$ u. $\frac{5}{8}$ bez. Ausländ. Kassenscheine 99 Gd. Oestr. Banknoten $9\frac{5}{12}$ bez. Poln. Papiergeld $88\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $114\frac{3}{4}$ Br. dito 2. Emiss. $107\frac{3}{4}$ Br. dito Prioritäts-Oblig. $87\frac{1}{2}$ Br. Neisse-Brieger $73\frac{1}{2}$ Br. Oberschles Litt. A. u. C. $142\frac{3}{4}$ Br. dito Litt. B. $130\frac{1}{4}$ Gd. dito Prior.-Oblig. $87\frac{3}{4}$ Gd. dito Priorität $7\frac{1}{4}$ Br. Oppeln-Tarnowitz 74 Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) $56\frac{1}{4}$ Br. dito Prior.-Oblig. —. dito Priorität —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.